Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 56 — Montag, 8. März — 1943

Vernichtung der sowjetischen Panzerarmee bei Charkow

Am Kuban-Brückenkopf feindliche Bereitstellungen zerschlagen — Die Luftwaffe unterstützt den Abwehrkampf westlich und nördlich Kursk

Berlin, 8. März. Im Norden des Kuban-Brückenkopfes hatten die Bolschewisten in Erkenntnis der drohenden Vernichtung ihrer 38. Armee in den letzten Tagen neue Truppen zusammengezogen. Diese sollten die an der Küste des Asowschen Meeres vorgestoßenen Einheiten aufhalten und dann den Angriff durch das Lagunengebiet weiter fortsetzen. Teile dieser schnell herangeführten Verbände griffen am Sonnabend in den Kampf ein, wurden jedoch von unseren Truppen zurückgeworfen. Um den weiteren Angriffen der Bolschewisten zuvorzukommen, stießen deutsche Panzer weit ausholend gegen die Südküste des Asowschen Meeres vor und zersprengten dort bereitgestellte feindliche Einheiten in Stärke von über 1200 Mann. Sie vernichteten die Masse der feindlichen Stoßgruppe, die 580 Tote, 250 Gefangene, vier Geschütze, 33 Maschinengewehre und zahlreiche Infanteriewaffen, darunter 12 Panzerbüchsen, verloren.

Am Mius-Abschnitt

verstärkte der Feind das Feuer seiner schweren Waffen und setzte dabei auch großkalibrige Artillerie ein. Teilkräfte der in diesem Raum während der letzten Tage zusammengezogenen bolschewistischen Verbände führten örtliche Angriffe, die aber unter Abschuß einiger Panzer zusammenbrachen. Am mittleren Donez entwickelten sich nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe bombardierte erneut den Bahnverkehr der Sowjets bei Kupjansk und zerstörte viel rollendes Material.

Zwischen oberem Donez und Krasnograd beendeten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Vernichtung der im Zuge ihrer Gegenangriffe im Raum südlich Charkow eingekesselten dritten sowjetischen Panzerarmee. Bis zuletzt leisteten die feindlichen Verbände verzweifelten Widerstand und versuchten, wenn auch vergeblich, immer wieder auszubrechen. Gerade die letzten Kämpfe gegen unsere konzentrisch angreifenden Einheiten kosteten dem Feind viel Blut. Mehr noch als die bisher gemeldeten Verluste der Sowjets, die 225 Geschütze, 61 Panzer, 133 Maschinengewehre und Granatwerfer, 120 Panzerbüchsen, 576 motorisierte und 453 bespannte Fahrzeuge sowie große Mengen an Handfeuerwaffen, Munition, Gerät, Pferden und Versorgungsgütern aller Art betragen, zeigt die Zahl von rund 13 000 gefallenen und gefangenen Bolschewisten die Schwere der feindlichen Niederlage.

Nach Beseitigung dieses Kessels nahmen unsere Truppen die Verfolgung der abgesprengten Teile der zerschlagenen sowjetischen Panzerarmee auf und bildeten nach Norden vorstoßend jenseits eines wichtigen Flußabschnittes einen Brückenkopf. Beim Kampf um den Flußübergang vernichteten sie erneut neun Sowjetpanzer.

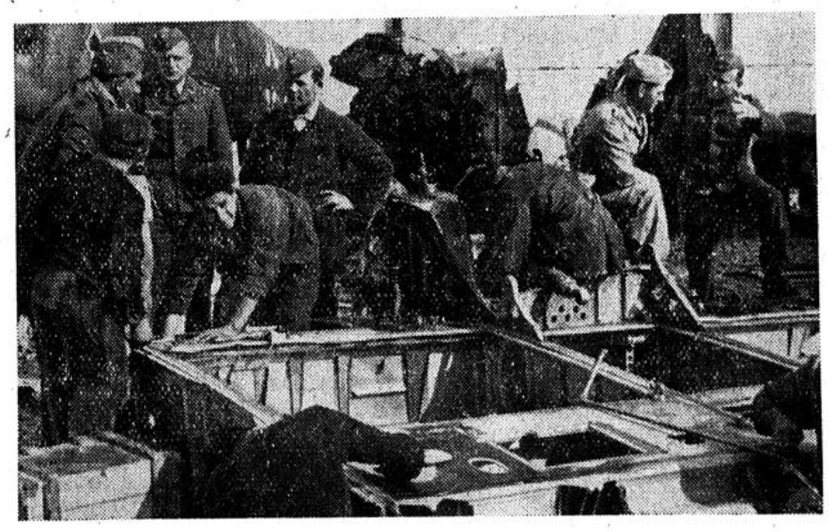
Der weitere Angriff gegen den Oberlauf des Donez wurde durch Kampf- und Nahkampfflugzeuge unterstützt, die mit ihren Bomben mehrere Panzer und Geschütze vernichteten und ein großes Munitionsdepot zur Explosion brachten. Südlich Charkow bombardierten unsere Flieger Truppenquartiere und Nachschubkolonnen. Dabei verloren die Sowjets wieder über 400 mit Truppen, Munition und Gerät beladene Fahrzeuge. Die Angriffe der bombentragenden Verbände wurden durch deutsche und ungarische Jäger gesichert, die in Luftkämpfen zwölf Sowjetflugzeuge abschossen. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Kampfflieger am Boden zerstört.

Westlich und nördlich Kursk

setzte der Feind seine Vorstöße an verschiedenen Abschnitten erfolglos fort. Sehr hart waren die Kämpfe nördlich Kursk, da hier die Bolschewisten mehrere frische Divisionen in den Kampf warfen. Die Luftwaffe half unseren Grenadieren, durch wuchtige Bombenangriffe die feindlichen Stoßregimenter zu zerschlagen. Stukas stürzten sich auf Bereitstellungen, rieben dabei an einer Stelle allein sechs Reservekompanien auf und nahmen dem Feind die Möglichkeit zur planmäßigen Vorbereitung seiner Vorstöße.

Zusammen mit ihrer im Erdkampf eingesetzten Flak vernichtete die Luftwaffe zehn Panzer sowie über 250 Fahrzeuge. Der durch die Schläge der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge verwirrte Feind konnte nicht verhindern, daß unsere Grenadiere zu wirksamen Gegenstößen übergingen und ihm nach harten Häuserkämpfen eine wichtige Ortschaft und das umliegende Höhengelände entrissen.

Nördlich und nordöstlich Orel nutzten unsere Truppen die aus den schweren Verlusten der letzten Tage entstandene Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit zu erfolgreichen Vorstößen aus und verbesserten ihre Stellungen.



Im Zerlegewerk eines Flugzeugstabes. Die Tragfläche eines zu Bruch gegangenen Flugzeuges wird von französischen Arbeitern sachgemäß auseinandergenommen. Die einzelnen Teile, die nicht beschädigt sind, werden zur Wiederverwendung der Gerätestelle zur Verfügung gestellt.
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Seltsam)

Erfolgreicher Vorstoß Schneller Truppen

Harte Abwehrkämpfe in den Abschnitten Orel und Staraja Rußja — Gshatsk planmäßig geräumt — Oertliche Vorstöße in Südtunesien

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf sowie an der Mius- und Donezfront fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Durch Vorstöße deutscher Panzereinheiten wurden Bereitstellungen der Sowjets zersprengt, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Im Raum südlich Charkow brachen Schnelle Truppen des Heeres und der Waffen-SS starken Widerstand des Feindes und warfen ihn nach Norden zurück. Die eingekesselten Verbände der 3. sowjetischen Panzerarmee, bestehend aus Teilen des 12. und 15. Panzerkorps, eines Kavalleriekorps und dreier Schützendivisionen wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten erst zum Teil ermittelt werden. Bisher wurden über 225 Geschütze, 61 Panzer und über 1000 Fahrzeuge gezählt. Die blutigen Verluste der Sowjets sind außerordentlich hoch.

Im Raum westlich Kursk und im gesamten Abschnitt Orel wechselten starke feindliche Angriffe mit erfolgreichen eigenen Gegenstößen. Obwohl der Feind mehrere frische Divisionen in den Kampf warf, gelang es ihm an keiner Stelle, Erfolge zu erzielen.

Im Rahmen planmäßiger eigener Bewegungen ist die Stadt Gshatsk nach vollendeter Räumung dem Feind kampflos überlassen worden. Alle Versuche der Sowjets, die deutschen Absetzbewegungen zu stören, blieben vergeblich.

Im Abschnitt Staraja Rußja rannte der Feind auch gestern immer wieder gegen unsere starken Abwehrstellungen an. Er wurde unter schweren Panzer- und Menschenverlusten zurückgeschlagen. Südlich des Ladogasees gelang es unseren Truppen durch einen örtlichen Vorstoß, ihre Stellungen zu verbessern. Dabei wurden neben zahlreicher Beute mehrere hundert Gefangene eingebracht.

In vielen Abschnitten der Ostfront unterstützten starke Verbände der Luftwaffe durch wuchtige Angriffsschläge auf feindliche Truppenansammlungen, Stellungen und Nachschubverbindungen die Truppen des Heeres.

An der südtunesischen Front unternahmen deutsch-italienische Truppen örtliche Vorstöße gegen den Feind. Aufklärungskräfte stießen weit in das feindliche Gebiet vor. Nahkampffliegerverbände griffen mit sichtbarem Erfolg Panzerkräfte, motorisierte Kolonnen und einen feindlichen Flugstützpunkt an.

Durch den schon gestern gemeldeten Angriff der Luftwaffe auf einen feindlichen Geleitzug wurde ein weiteres großes Frachtschiff beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf zwei Orte an der französischen Atlantikküste wurden drei viermotorige Bomber und zwei Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht.

„Eine Situation — heiß wie die Hölle"

USA-Admiral Stark gegen den künstlichen Optimismus Lord Alexanders in der U-Boot-Frage

Berlin, 8. März. Wenn Alexander, der Erste Lord der britischen Admiralität, noch kürzlich sich bemühte, die Lage der Antiachsenmächte zur See und ihre Verluste durch unsere U-Boote als zwar ernst, aber durchaus nicht katastrophal darzustellen, ja, er stellenweise seiner Rede sogar optimistische Lichtpünktchen aufzusetzen versuchte —, so wirkt dagegen die Rede Admiral Starks, des Kommandeurs der USA.-Streitkräfte in den europäischen Gewässern, um so drastischer, plastischer und aufrichtiger. Ja, es sieht so aus, als ob der nordamerikanische Admiral, stark verstimmt ob des offensichtlich falschen und irreführenden Bildes, das der englische Marineminister der Welt von der Lage der Antiachsenmächte zur See zu zeichnen sich bemühte, vermittels einer besonders rauhen und wenig Rücksicht auf britische Shocking-Gefühle nehmenden Sprache erstens dem Engländer die gebührende Antwort erteilen, zweitens aber den schiefen Eindruck von der Lage, den seine Landsleute leicht durch die Worte Alexanders bekommen konnten, wieder geraderücken hätte wollen.

Admiral Stark erklärte nämlich schlicht und einfach, daß die anglo-amerikanische Schiffahrt sich in einer Situation befinde, die heiß wie die Hölle sei. „Wenn wir die U-Boote nicht erledigen, sind wir wie in einem Schweinestall gefangen" — meinte drastisch Admiral Stark mit wenig freundlichem Seitenblick auf seinen englischen Vorredner; die Angriffe auf die deutschen U-Boot-Basen an der französischen Küste hätten bis jetzt auch noch nicht die erhofften Ergebnisse gehabt.

Auch das von den Engländern und insbesondere von Lord Alexander immer wieder vorgebrachte Argument, den Deutschen fehlten ausreichende Mannschaften zur Bemannung ihrer neuen U-Boote, will Admiral Stark durchaus nicht gelten lassen. Wenn deutsche Gründlichkeit die Schiffe bauen kann, so erklärt er, dann können auch die Mannschaften dafür ausgebildet werden. Im übrigen — so fügte er wenig tröstlich hinzu — seien auch die Mannschaften der anglo-amerikanischen Abwehrschiffe nicht mehr die besten.

Die „New York Herald Tribune", die diese Aeußerungen des USA.-Admirals getreulich wiedergibt, schreibt in einem Kommentar dazu, daß in England warnende Stimmen aus den USA. über die U-Boot-Bedrohung bisher mit Mißbilligung aufgenommen worden seien, da die Engländer mehr für eine Beschönigung und Verschleierung der Lage wären. Admiral Stark aber sei — wie man sehe — hierin anderer Meinung. Er sage, daß jeder, der die Tatsachen kennt, wisse und wissen müßte, daß das U-Boot unser Hauptproblem ist. „Jede Bewegung, die wir machen" — das sei des Admirals und aller hellsichtigen Amerikaner Meinung — „hängt von unserer Tonnage ab. Mit der Atlantik-Schlacht verhält es sich wie mit jeder anderen Schlacht. Man kann einen guten Monat haben, dann ist aber der nächste schlecht. Die Lage erlaubt uns nicht, uns auszuruhen."

Dies, die Stimme einer amerikanischen Zeitung, die ihre und des USA-Admirals Stark Meinung über die „Situation, heiß wie die Hölle" zum Ausdruck bringt. Auch der „Philadelphia Inquire" schließt sich in einem Leitartikel dieser Meinung Starks und der „New York Herald Tribune" an. Auch er gibt zu, daß die Luftangriffe auf deutsche U-Boot-Basen noch nicht den erhofften Erfolg gehabt hätten. Auch die von Roosevelt in Casablanca diskutierten Aussichten auf einen Angriff auf Europa seien, wie das amerikanische Blatt meint, wegen Tonnagemangels nicht günstig. Denn an einen Erfolg könne dabei erst dann gedacht werden, wenn die Frachtschiffe der Antiachsenmächte in Sicherheit die Meere durchqueren könnten.

Es ist ein schönes und stolzes Gefühl zu wissen, daß, während man sowohl in den USA. als auch in England aufgeregt darüber diskutiert, ob und inwieweit die deutschen U-Boote gefährlich seien für den Bestand der Antiachsenmächte und ihre Möglichkeiten, den Krieg weiterzuführen, — diese Tag und Nacht, bei jedem Wetter, unter den schwierigsten Bedingungen und der stärksten Feindabwehr am Gegner sind, ihn in seinen stolzen und kostbaren Schiffen vernichtend zu treffen und ihm stetig und tödlich sicher das Lebensmark aus den Knochen zu saugen.



SS-Obergruppenführer Eicke starb den Heldentod. Bei den Kämpfen an der Ostfront starb Eichenlaubträger SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eicke als Kommandeur einer SS-Panzer-Grenadier-Division in vorderster Linie den Heldentod.
(Presse-Hoffmann)

Besonders ausgezeichnet

Berlin, 8. März. Bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich und nordwestlich Kursk haben sich die 18. Panzerdivision unter Führung des Generalleutnants Freiherr von Thüngen und die 383. Division unter Führung von Generalmajor Jons sowie das Grenadierregiment 427 unter Führung seines Kommandeurs Oberst de Lasalle von Luisenthal besonders ausgezeichnet.

Entschlossenste Abwehr

Der Kriegsplan der Engländer ist furchtbar einfach. Seit altersher haben sie es sich abgewöhnt, sich selbst mit voller Kraft kämpferisch einzusetzen. Dafür sind die Hilfsvölker da, und sie beschränken sich darauf, diesen Subsidien zu zahlen und im übrigen den Kampf mit dem Ziele zu führen, die feindliche Moral zu zersetzen. Sie haben sich nicht gescheut, Zehntausende von Burenfrauen und -kindern in den Konzentrationslagern verkommen zu lassen. Sie waren „human" genug, um im Weltkrieg das ganze deutsche Volk hungern zu lassen, weil sie es mit den Waffen nie besiegt hätten. Als sie 1939 den Krieg von neuem begannen, glaubten sie wiederum mit diesem Rezept auskommen zu können. Deutschland sollte nochmals und nunmehr endgültig am steifen Arm verhungern. Dieser teuflische Plan mißlang aber, weil das nationalsozialistische Deutschland auf die neue Hungerblockade vorbereitet war und vorgesorgt hatte.

Aber die Engländer wollten auf den Krieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung unter keinen Umständen verzichten. Als das Scheitern der Fernblockade offensichtlich wurde, begannen sie mit den Terrorangriffen der Luftwaffe gegen die deutschen Frauen und Kinder. Sie sollen uns heute nicht erzählen, daß sie nur gewissermaßen gezwungen zu diesem abscheulichen Mittel gegriffen hätten. Ihre Schuld auf diesem Gebiete steht einwandfrei fest. Im Januar 1940 ist der erste Terrorangriff auf die Insel Sylt erfolgt. Dann kamen in kurzen Abständen in den Monaten Mai und Juni die Terrorangriffe auf westdeutsches Gebiet. Der Kindermord in Freiburg ist noch in aller Erinnerung. Erst im Juni hat die deutsche Luftwaffe sich entschlossen, zurückzuschlagen. Es steht somit einwandfrei fest, daß die Engländer diesen Terrorkrieg gegen die Zivilbevölkerung der feindlichen Länder begonnen haben. Sie sind heute zynisch genug, um sich zu dieser Teufelei offen zu bekennen. Sie können auch gar nicht leugnen, daß sie damit die Befehle ihres Herrn und Meisters Stalin getreulich ausführen, nach dessen Willen das ganze europäische Kulturland in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt werden soll. Die Völker dieser Erde erhalten einen Vorgeschmack davon, was die bolschewistische Herrschaft für sie bedeuten würde, wenn nicht der starke Arm der deutschen Wehrmacht sie davor beschützte.

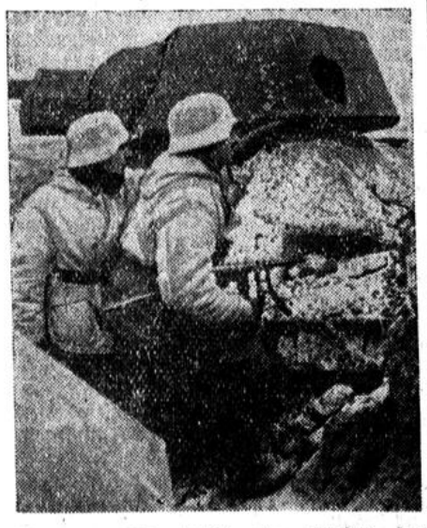
Das deutsche Volk aber kennt die wahre Bedeutung dieser Terrorangriffe genau. Es weiß, daß es sich mit der Stärke des Herzens wappnen muß, um diese Belastung zu ertragen. Wenn die Engländer etwa geglaubt haben, daß sie mit diesem verderblichen Mittel die Moral des deutschen Volkes erschüttern könnten, dann werden sie die Erfahrung machen, daß sie Wind säen und Sturm ernten. Eine Welle unauslöschlichen Hasses wird ihnen entgegenschlagen. Sie wird das deutsche Volk zu neuen unerhörten Anstrengungen emporreißen. Die deutschen Waffen werden den Engländern die Antwort bringen, die sie verdienen. Man soll sich in London nicht einbilden, durch diesen Terrorismus der deutschen Führung auch nur für einen Augenblick die Freiheit des Entschlusses zu nehmen. Die Kampfmaßnahmen gegen Großbritannien werden eiskalt und mit äußerster Entschlossenheit getroffen werden, und hinter ihnen steht das deutsche Volk, das gerade durch diese Terrorangriffe zu einer granitharten Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt worden ist.

Flugzeug bombardiert feindliches U-Boot

Berlin, 8. März. Am Mittag des 6. März entdeckte ein zur U-Boot-Jagd im Mittelmeer eingesetztes deutsches Flugzeug das ausgefahrene Seerohr eines feindlichen U-Bootes und griff es mit Bomben an. Auf Treffer erfolgten heftige Detonationen. Kurz darauf wurden große Oelflecke auf dem Meere sichtbar, so daß mit der Vernichtung des feindlichen U-Bootes zu rechnen ist.

Flugzeugunglück in Westafrika

Madrid, 8. März. Wie EFE aus Dakar meldet, wurden der Chef des Generalstabes von General Barrau, General Tristan, sowie die ihn begleitenden acht Personen in der Nähe von Port Etienne bei einem Flugzeugunfall getötet. Das Fluzeug stürzte kurz nach dem Aufstieg bei Port Etienne aus bisher ungeklärter Ursache ab.



Bei den Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees hat eine Kompanie an einem Tage 15 sowjetische Panzer abgeschossen oder vernichtet. Diese beiden ausgeglühten Kolosse haben ihr Grab im deutschen Graben gefunden. Die Panzerung dient jetzt noch als brauchbarer Kugelfang für unsere Soldaten. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Schmidt-Scheeder)

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

Panzerniederlage bei Staraja Russja

In zwei Tagen 55 Sowjetpanzer abgeschossen — Flak vernichtete südlich des Ladogasees 86 feindliche Flugzeuge und 48 Panzer

Berlin, 8. März. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront setzten die Bolschewisten am 5. März ihre Vorstöße im Raum südlich Cholm und dicht südlich des Ilmensees in Richtung auf Staraja Russja fort. Der Schwerpunkt der Angriffe lag beiderseits Staraja Russja. Nach sehr starker Feuervorbereitung versuchte der Feind in unsere Stellungen einzudringen. Wieder blieben die Vorstöße, die den Sowjets in den beiden letzten Tagen 55 Panzer kosteten, ohne jeden Erfolg. Auch die zur Unterstützung der Infanterie von den Bolschewisten eingesetzten Schlachtflugzeuge und Bomber trafen auf heftige Abwehr. Unsere Jagdstaffeln trieben sich die feindlichen Flieger gegenseitig vor die Bordwaffen und schossen 29 Sowjetflugzeuge ab. Andere deutsche Kampfstaffeln bombardierten Kolonnen und Bahnanlagen im Waldaigebiet. Sie zersprengten gerade ausgeladene Truppen und vernichteten vier Transportzüge.

Neben den größeren Abwehrkämpfen liefen an den zur Zeit ruhigeren Frontabschnitten zahlreiche Stoß- und Spähtruppunternehmungen. Eine unserer Stoß-Gruppen sprengte einen von 35 Mann besetzten bolschewistischen Stützpunkt. An vielen Stellen hatten unsere Spähtrupps die Aufgabe, im Niemandsland und zwischen den vorgeschobenen feindlichen Stellungen die Verluste des Feindes aus den letzten Kämpfen festzustellen. An einer Stelle fanden sie rund 800, an einer anderen an die 200 gefallene Bolschewisten, zwischen denen über 70 Maschinengewehre und zahlreiche zerstörte Granatwerfer lagen.

Unmittelbar am Südufer des Ilmensees

hatten in diesen Tagen Nachhuten schwere Kämpfe gegen 15fache feindliche Uebermacht zu bestehen. Die Bolschewisten drangen teils am Ufer entlang, teils über das noch tragende Eis des Sees gegen die weit vor der Front liegenden Widerstandsnester vor. Die von der Uebermacht schließlich eingeschlossene Besatzung lag ununterbrochen unter schwerem Beschuß, während gleichzeitig die Sowjets von allen Seiten die Igelstellung berannten. Unaufhörlich jagten die Maschinengewehre der Grenadiere ihre Feuerstöße in die Angreifer, so daß Welle um Welle zu Boden mußte. Bei Nacht kam der Befehl, den Stützpunkt, der erwartungsgemäß die nachstoßenden Bolschewisten auf sich gezogen und gefesselt hatte, unter Mitnahme der Verwundeten zu räumen. Unsere Grenadiere stießen aber nicht nach Westen durch, da hier der Feind starke Sperrstellungen gebildet hatte, sondern öffneten sich im heftigen Handgranatenkampf den Weg nach Osten ins feindliche Hinterland. Tief im Rücken der bolschewistischen Sicherungen drehten sie dann nach Süden und später nach Westen ab und erreichten unter Mitnahme aller Verwundeten die deutschen Stellungen.

Südlich des Ladogasees

stellte der Feind neue Truppen bereit und unternahm mit Teilen von ihnen einige schwächere Vorstöße. Die Angreifer konnten aber nicht einmal bis zur deutschen Hauptkampflinie vordringen, sie wurden vielmehr teils im Vorfeld, teils schon in den Sammelräumen durch das Vernichtungsfeuer schwerer Waffen zerschlagen.

Unsere Artillerie beschoß außerdem wirkſam die Newa-Brücken bei Schlüsselburg, den Eisenbahnverkehr in diesem Raum sowie die Aufräumungsarbeiten an einer Bahnstrecke, die am Vortage durch die Explosion eines getroffenen Munitionszuges aufgerissen war.

Erfolgreiche Flakkampftrupps

In der gegenwärtig bis auf örtliche Gefechte abgeflauten Schlacht südlich des Ladoga-Sees griffen, wie verschiedentlich gemeldet, Flakkampftrupps wiederholt wirksam in Erd- und Luftkämpfe ein. **Nach den nunmehr vorliegenden Gesamtmeldungen haben die Flakeinheiten des Heeres und der Luftwaffe seit Beginn der Abwehrschlacht am 12. Januar 86 feindliche Flugzeuge, davon einmal 15 an einem Tag, und 48 Sowjetpanzer vernichtet. Außerdem zerschossen sie sieben Geschütze, acht Panzerabwehrkanonen, sechs Granatwerferbatterien, acht Artilleriebeobachtungsstellen, einen Güterzug mit 36 Betriebsstoffwagen und einen weiteren aus 46 Wagen bestehenden Munitionszug, ferner waren sie 26mal entscheidend an der Abwehr stärkerer feindlicher Infanterieangriffe beteiligt. Dabei haben drei Geschütze eines Bataillons der Heeresflak, das allein 26 Sowjetpanzer abschoß, den Angriff von zwei feindlichen Regimentern unter Vernichtung von 600 Bolschewisten abgeschlagen.**

Das „Fracht-Kriegsschiff"

„Ein Traumbild", die einzige Waffe gegen die tödliche U-Boot-Gefahr

Berlin, 8. März. Wenn die Machthaber in England und den USA. gar nicht mehr weiter wissen, flüchten sie ins Land der Träume. Das haben Churchill und Roosevelt bei allen offiziellen Gelegenheiten vorexerziert, und das machen ihre Agitationszentralen, Nachrichtendienste und Zeitungen nach, sobald die Stimmung der Oeffentlichkeit gar zu sehr abzurutschen droht. Im Augenblick hat man die größten Sorgen wegen der U-Boot-Gefahr, die auch offiziell als tödlich bezeichnet wird. Man gibt zu, daß die Schiffsverluste den gesamten Kriegsverlauf bestimmen. Man schreit dringend nach Abhilfe, man weiß nur nicht, wie sie erfolgen soll. Diese Lücke versucht der Schiffsingenieur W. S. Burn in der Londoner „Daily Mail" auszufüllen, indem er eine völlige Umwälzung im Frachtschiffbau empfiehlt, und zwar, wie er sagt, als einzige Waffe gegen die immer bedrohlicher werdende U-Boot-Gefahr. 18 000-Tonnen-Schiffe müsse man bauen. Die weithin sichtbaren Aufbauten müßten, soweit es irgend möglich sei, verschwinden. Bewaffnung und Torpedoschutz sowie vor allem auch die Geschwindigkeit müßten wesentlich erhöht werden. Burn begründet seinen Vorschlag u. a. mit der Feststellung: „Der größte Anteil unseres Schiffsbaus entfällt auf den Geleitschutz." Das ist ein Geständnis, das festgehalten zu werden verdient. Bisher hieß es immer, alle Werften in England, den Dominions und den USA. seien bis zur Leistungsgrenze damit beschäftigt, Frachtschiffe zu bauen, um die durch die U-Boote versenkten Transporter zu ersetzen, ja mehr als das, um die Handelstonnage der Antikomintern-Mächte endlich auf den Stand zu bringen, der die langersehnte große Bewegungsfreiheit gewährleistet. Jetzt fährt man von einem englischen Fachmann, daß der Bau von Geleitschutzfahrzeugen viel mehr Material und Kräfte beansprucht als der von anderen Schiffen. Man kann sich vorstellen, wie wenig es unter diesen Umständen gelungen ist, die Löcher zu stopfen, die die U-Boote in den Tonnagebestand unserer Feinde gerissen haben.

Und noch ein besonders bemerkenswertes Geständnis legt Burn ab. Er beklagt sich darüber, daß es der „außerordentlich leistungsfähigen U-Boot-Flotte" Deutschlands gelungen sei, die mächtige Flotte Englands zu zwingen, ein Verteidigungsinstrument für den Seetransport zu werden, anstatt ein offensives Kriegsmittel zu sein. „Deutschlands Profit zur See ist ungeheuer groß," bekennt der englische Schiffsingenieur Burn. „Man wird feststellen, daß Deutschland unerschütterlich an seiner U-Boot-Politik festhält. Wie erfolgreich es gewesen ist, wagen wir nicht zu veröffentlichen. Das ist meiner Ansicht nach ein großer Fehler. Unsere Techniker sollten wissen, welchen Schwierigkeiten wir gegenüberstehen, und man sollte ihnen die Macht geben, das Problem zu lösen."

Dann schildert Burn die Vorzüge seines Fracht-Kriegsschiffes: möglichst schlecht gesehen werden zu können, möglichst schnell zu sein und möglichst sicher gegen Torpedotreffer. Die Maschinen müßten verdoppelt werden, verlangt Burn und setzt sich damit in Widerspruch zu den höchsten amtlichen britischen Stellen, die gerade diesen Vorschlag entschieden verworfen haben, weil damit Probleme aufgeworfen würden, deren man im englischen Schiffsbau überhaupt nicht Herr werden könne. Selbst Churchill hat sich in seiner letzten großen Rede etwa in diesem Sinne geäußert, so daß das Fracht-Kriegsschiff des Ingenieurs Burn also ein totgeborenes Kind ist. Da es sich dabei aber nach Ansicht des Erfinders um die einzige Waffe gegen die U-Boot-Gefahr handelt, die man sich überhaupt denken kann, wird auf diese Weise nur ein neuer Beweis dafür geliefert, daß es für unsere Feinde praktisch kein Mittel gegen U-Boote gibt.

Diese Tatsache wird auch durch einige Meldungen bestätigt, die aus den USA. gerade vorliegen. Die „New York Times" sieht die einzige Möglichkeit zur Besserung der Lage in der Forderung nach mehr Waffen zur Bekämpfung der U-Boote. Vier Distriktsleiter der USA.-Bundesschiffahrtsbehörde sind ganz anderer Ansicht. Sie treten nämlich dafür ein, daß man vor allem mehr Handelsschiffsraum bauen müsse. Dabei erklären sie, daß im Jahre 1942 8 090 800 BRT. gebaut worden seien. Diese Zahl ist eine Riesenblamage für Roosevelt, der mit ganz anderen Phantasieziffern zu operieren pflegt. Wenn die Materialien verfügbar sind, so meinen die vier Distriktsleiter, könnten die USA. in diesem Jahre 18 Millionen BRT. bauen. Die Materialien sind nicht verfügbar, wie die Londoner Wirtschaftszeitung „Economist" soeben feststellt. Eine Steigerung der Stahlproduktion in den USA., so erklärt das im allgemeinen gutunterrichtete Plutokratenblatt, das von wirtschaftlichen Dingen immerhin einiges versteht, sei nicht mehr möglich, und das sei auch der Grund dafür, daß seit Mitte des Jahres 1942 Stahl am empfindlichsten in der Kriegswirtschaft gefehlt habe.

Wir brauchen diesen Feststellungen im deutschfeindlichen Lager nichts hinzuzufügen. Sie ergeben ein klares Bild der Lage des Seekrieges.

„Die Opfer nehmen noch kein Ende"

Stockholm, 8. März. Die „New York Times" lenkt in Betrachtung der letzten Rede des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, die Aufmerksamkeit auf die Menschenverluste. Schiffe könne man zwar ersetzen, schreibt das Blatt, aber das verlorene Menschenmaterial ist unersetzlich. Viele junge Matrosen hätten ihr Leben geopfert, um den lebenswichtigen Nachschubverkehr zu sichern. „Diese Opfer nehmen noch kein Ende," heißt es weiter. „Der erbitterte Seekrieg dauert noch an. Kreuzer und Zerstörer erleben auf ihren Fahrten bei der Sicherung der Geleitzüge Angriffe, wie sie in der Geschichte der Seekriege ohne Vorbild sind." Das New Yorker Blatt schließt mit dem Hinweis, daß auch die Kriegsschiffe der USA. das Schicksal der britischen Schiffe teilten.

Luftschlachten über dem Ilmensee-Gebiet

Am Sonntag 59 Flugzeuge abgeschossen — Die hervorragende Jagdgruppe Trautloft

Berlin, 8. März. **Ueber dem Ilmenseegebiet entwickelten sich am Sonntag den ganzen Tag über andauernde Luftschlachten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen schoß dabei die Jagdgruppe des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Trautloft ohne eigene Verluste 59 Sowjetflugzeuge ab.**

Die Bolschewisten versuchten, ihre erneuten Angriffe im Raum Staraja-Russja durch starke, von Jägern gesicherte Schlachtfliegerverbände zu unterstützen. Unsere Jagdstaffeln packten die feindlichen Luftstreitkräfte im Augenblick ihres Eingreifens in die Erdkämpfe, drängten sie ab und entlasteten damit die Heeresverbände bei ihrem erfolgreichen Abwehrkampf.

Im Verlauf der Luftkämpfe errang Hauptmann Philipp, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, seinen 181. bis 189. Luftsieg. Ritterkreuzträger Hauptmann Höckner brachte sechs Sowjetflugzeuge zum Absturz und erhöhte dadurch die Zahl seiner Abschüsse auf 53. Oberstleutnant Trautloft selbst erzielte seinen 53., Ritterkreuzträger Oberleutnant Nowotny seinen 66. und Ritterkreuzträger Oberleutnant Götz seinen 63. Luftsieg, während Oberfeldwebel Wefers mit seinem Abschuß zum 50. Male als Sieger aus Luftkämpfen hervorging.

Die Schwerter für Generalleutnant Balck

Berlin, 8. März. Der Führer verlieh am 4. März dem Generalleutnant Hermann Balck das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 25. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Generalleutnant Balck hatte mit seiner mitteldeutschen Panzerdivision schon maßgeblichen Anteil an der erfolgreichen Abwehr der sowjetischen Großangriffe im Donbogen. Für seine Verdienste wurde er am 20. Dezember 1942 als 155. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Aber jetzt gab es für die Division Balck keine Ruhe. Seit Ende Februar meldet der Wehrmachtbericht täglich erfolgreiche Angriffsstöße deutscher Truppen zwischen Donez und Dnjepr. Hieran ist Generalleutnant Balck mit seinen tapferen Regimentern wiederum hervorragend beteiligt. Im raschen Erkennen der Lage hatte er mehrfach in kühnem selbständigen Zupacken die Bolschewisten schwer getroffen und die Pläne der Sowjetführung zerschlagen. Im entscheidenden Augenblick selbst immer wieder vorne in den Kampf eingreifend, hatte er besonderen Anteil an der Vernichtung einer starken feindlichen Kräftegruppe und an dem raschen Vordringen der deutschen Truppen im Raum von Isjum. Kennzeichnend für seine überlegene Führung ist es, daß seine Division in der Zeit vom 6. bis 27. Februar bei einem Ausfall von nur sieben eigenen Panzern allein 139 sowjetische Panzer vernichtet hat. Die neue hohe Auszeichnung ehrt in Generalleutnant Balck den unermüdlich planenden und tatkräftig handelnden Panzerführer und damit zugleich seine nie versagende Division.

Generalleutnant Balck wurde als Sohn eines Generals am 7. Dezember 1893 in Langfuhr bei Danzig geboren und wohnt jetzt in Berlin-Schöneberg.

Jeden von uns geht es an:
Unsere Zukunft fordert den Sieg

Zwischen Winter und Frühling

SS-Verband im Gegenstoß — Er fährt den Sowjets in die Parade

Die ersten Tage oder Wochen des Jahres waren wohl die schwersten für unsere SS-Männer. Sie, die ausgesprochenen Draufgänger, sie mußten halten, drücken, hinhalten und wie man all die Umstände ihres Einsatzes nennen will. Sie taten es mit verbissenem Willen. Befehl ist Befehl! Und sie führten ihn durch, in Eis und Schnee und heulendem Sturm und bitterer Kälte. Brust an Brust ging das Kämpfen. Waren es Wochen? — Wer weiß das noch heute? Endlich — endlich kam der Stoß!

Sie fuhren den Sowjets in die Parade und schlugen zu. Hart und unerbittlich. Weit und lang ausholend schlugen sie jetzt zu. Die Hiebe ihrer Waffen saßen dem Gegner am Kinn. Sie drückten auf das Tempo, daß es den Bolschewisten den Atem nahm. Die Räder ihrer Wagen begannen wieder zu rollen, Motoren brummten und heulten wieder. Tiefgebückt über ihren Lenker brausten wieder die Kraftfahrer über vereiste und schneeverwehte Straßen. Vorwärts! Raupenketten von Panzern und schweren Lastkraftwagen, von Schützenpanzern und Zugmaschinen der schweren Waffen rasselten über die erstarrten Felder. Der Angriff rollt! Stukas und Bomber jagen heulend und brummend und stürzen sich mit infernalischem Geheul in die flüchtenden Massen des weichenden Gegners. Stoß auf Stoß, krachend fahren die Bomben in die braunen Haufen und jagen sie auseinander. Neue kleine, wendige Stukas stürzen sich wie Habichte auf vorbrechende Sowjetpanzer und zerschmettern mit ihren Bomben die Flanken. Die kleinen Doppeldecker scheinen sich auf die schweren T 34 stürzen zu wollen, so tief gehen sie in aufheulendem Sturz herunter. Und sind sie ihrer Bomben ledig, dann jagen sie im wirbelnden Flug dicht über dem Gegner dahin und knallen mit ihren Maschinenwaffen in die aufgescheuchten Haufen. Die SS-Männer stießen in Dörfer vor, in denen der Gegner noch ahnungslos schlief, und räumten auf. Ein Wirbel der Vernichtung, von Donner und Flammen und Rauch erstand über dem Dorfe. An herrenlosen zottigen Pferden, denen die Sättel noch auf dem Rücken lagen, an zerfetzten Geschützen, an zertrümmerten Panzern stürmten sie vorbei. Vorwärts!

Und der Frühling ringt mit dem Winter. Die höhersteigende Sonne bringt mit ihren wärmenden Strahlen den Schnee zum Schmelzen. Im tauenden Schnee verwandeln sich die Rollbahnen am Tage zu schwarzem Morast. In den mondhellen Nächten meldet dann wieder der weichende Winter seine Rechte an und überzieht die Vormarschstraße mit eisiger Glätte. Frühling und Winter teilen sich die Tage und Nächte. Drei, vier Fahrbahnen laufen querfeldein neben der aufgewühlten Rollbahn einher. Vorwärts! Klarer, wolkenloser blauer Himmel wechselt urplötzlich mit heulendem Schnee- und Eissturm. Die Fahrer an ihren Lenkern müssen das letzte hergeben.

Längs der Straßen ziehen sich in weitgeschwungenen Wellen die fruchtbaren Aecker der ukrainischen Schwarzerde hin. Schwarz und weiß gestreift liegen die von den Bauern aufgebrochenen Felder in unübersehbarer Weite. Zwischen den aufgebrochenen schwarzen Erdschollen liegen noch letzte Reste zu Eis gewordenen Schnees. Gelbbraunes Maisstroh steht auf weiten Flächen dazwischen. Die fruchtbare Erde wartet auf die segenspendende Sonne.

In diese Landschaft stürmen unsere SS-Männer. Sie stürmen und kämpfen um die trächtige Erde, die Deutschland und Europa das tägliche Brot geben soll. Vom Kampf geweiht ist schon längst dieser Boden, und der neue Kampf unserer Männer wird auch entscheiden, wer die Früchte dieser Erde ernten darf.

SS-Kriegsberichter H. Bonda, SS-PK.

Höchste Geistesgegenwart

Wie ein Sowjetpanzer von einem Oberjäger erledigt wurde

Berlin, 8. März. Bei den für die Bolschewisten äußerst verlustreichen Kämpfen südlich des Ladogasees gelang es dem Feind nach verschiedenen erfolglosen Versuchen, vorübergehend mit zehn Panzern in die vordersten Linien unserer Jäger einzudringen. Einer der Stahlkolosse kam aus der Flanke und rollte, wild nach allen Seiten feuernd, auf einen Maschinengewehrstand zu, dessen Schütze die den Panzern folgende feindliche Infanterie mit seinen Feuerstößen niederhielt.

Als der Panzer das MG-Nest zu überrollen versuchte, wich der Jäger seitlich aus. Dabei beobachtete er, daß sich in den Gleisketten des Panzers Stacheldrahtbündel verfangen hatten und den Koloß aufhielten. Er entschloß sich, den Panzer anzugreifen. Als der bolschewistische Panzerkommandant die Turmluke öffnete, um sich zu orientieren, riß der Oberjäger seine Maschinenpistole hoch, schoß und traf den Kommandanten. Während der dadurch im Panzer entstehenden Verwirrung der Besatzung sprang der Oberjäger ungehindert auf den Koloß hinauf und warf eine abgezogene Handgranate in die Luke. Jetzt stieg die restliche Panzerbesatzung mehr oder weniger verwundet aus und gab sich gefangen. Einem anderen Jäger gelang es ebenfalls auf ähnliche Weise noch einen Sowjetpanzer zur Strecke zu bringen. In dem ständig heftiger werdenden Abwehrfeuer drehten die restlichen acht Panzer ab und zogen sich auf ihre Ausgangsstellung zurück.

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe in Tunesien

Berlin, 8. März. Im Süden der tunesischen Front steigerte die deutsche Luftwaffe am 6. März ihre Angriffe gegen Ziele östlich der Mareth-Linie. Sturzkampfflugzeuge brachten britische Batterien durch Bombentreffer zum Schweigen und zahlreiche Flugzeuge, schnelle Tiefflieger-Verbände griffen britische Truppenansammlungen an und zerschlugen mehrere Panzer, während Zerstörer und schnelle Kampfflugzeuge einen Frontflugplatz der Briten an der nach Ben Gardane führenden Straße bombardierten. Die Bomben beschädigten abgestellte Flugzeuge, sowie Startbahnen und Magazine.

Jäger schützten die Angriffe unserer Kampffliegerverbände und verwickelten feindliche Jagdflugzeuge in Luftkämpfe. Eichenlaubträger Oberleutnant Tonne erzielte dabei durch den Abschuß einer Spitfire seinen 114. Luftsieg.

26 000 BRT von deutschen Kampfflugzeugen im Mittelmeer versenkt

Berlin, 8. März. Deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 griffen in den Abendstunden des 5. März überraschend einen feindlichen Geleitzug im Mittelmeer an. Kurz nach 18 Uhr sichteten sie das aus sieben Transportschiffen und sechs Bewachern bestehende Geleit etwa 180 km nordöstlich von Tripolis. Trotz starker Abwehrbewegungen der Schiffe wurden zwei Transporter von je 10 000 BRT. von mehreren Bomben getroffen und sanken auf der Stelle. Auf einem Dampfer von etwa 6000 BRT. detonierte eine schwere Bombe und beschädigte das Schiff so schwer, daß es nach kurzer Zeit ebenfalls sank. Der ganze Angriff hatte kaum fünf Minuten gedauert.

„Der furchtbare Knoten"

Barcelona, 8. März. Die Tage seien zu zählen, an denen die Anglo-Amerikaner nicht den Verlust einiger Transportschiffe neben dem von Kriegseinheiten zu beklagen hätten, schreibt „Solidaridad Nacional". Das schwierigste Problem für die Achsengegner bleibe der ununterbrochene Aderlaß ihrer Handelsflotte, der alle Pläne umstoße und ihre Operationen fortgesetzt störe. An dieser Stelle könnten sie am wenigsten ihre schwierige Kriegslage verheimlichen. Es sei auch der Kummer, den sie am offensten und häufigsten beklagten. Der Knoten drücke weiter, ohne ein Zeichen der Abschwächung oder des Nachlassens. Dieser furchtbare Knoten sei fähig, für sich allein die Achsenfeinde zu erdrosseln. Die Anglo-Amerikaner hätten es selbst zugeben müssen.

USA.-Einfluß im Nahost auf dem Vormarsch

Rom, 8. März. Der zwischen Großbritannien und den USA. ausgefochtene Kampf um den Einfluß im Yemen hat mit dem Sieg der USA. sein Ende gefunden, meldet Agenzia Stefani. Die Yankees erhalten auf Grund ihrer Pacht- und Leihlieferungen das Recht, wirtschaftliche Beiräte für die Ueberwachung der Durchführungen des Pacht- und Leihgesetzes in die Verwaltung des Yemen zu entsenden. Außerdem sind vor kurzem amerikanische militärische Berater im Yemen eingetroffen, angeblich um das amerikanische Kriegsgerät zu überprüfen, mit dem die Streitkräfte des Yemen ausgerüstet sind.

Hungerunruhen in syrischen Städten

Ankara, 8. März. Der Sender Beirut berichtet von Unruhen vor den Lebensmittelgeschäften in Tripolis und Damaskus. Ansammlungen von Unzufriedenen wurden von der Polizei zerstreut und die Unruhestifter wurden polizeilich verfolgt.

Die Bürgermeister von Aleppo, Damaskus, Tripolis sowie anderer größerer Städte wurden zusammen mit Lebensmittelfachleuten nach Damaskus geladen, da in den Städten weitere Lebensmittelkürzungen vorgenommen werden müssen.

Neun Todesurteile gegen Juden

Berlin, 8. März. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 21 Jahre alte Heinz Israel Rotholz und achte andere Juden, die sich in Berlin zu einer kommunistischen Schulungsgemeinschaft zusammengeschlossen hatten, sind vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung zum Tode verurteilt und am 4. März 1943 hingerichtet worden.

Die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

Besonders hohe Verluste des Feindes an Menschen / Kampfflugzeuge versenkten 32 000 BRT / 15 Britenbomber beim Angriff auf Westdeutschland abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kubanbrückenkopfes wurden gestern die Kämpfe gegen die zur Umfassung angesetzten Verbände der sowjetischen 58. Armee abgeschlossen. Zwei Sowjetdivisionen wurden völlig vernichtet, einige andere stark angeschlagen. Unsere Truppen konnten über 1000 Gefangene einbringen. Neben zahlreichen anderen Waffen und Fahrzeugen wurden 79 Geschütze und über 250 Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet. Der Feind erlitt besonders hohe Verluste an Menschen, die sich noch dadurch steigerten, daß auf der Flucht zahllose Sowjetsoldaten im überschwemmten Sumpfgebiet zugrunde gingen.

An der Front zwischen Asow-Meer und Kursk fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Die Säuberung des Geländes südwestlich des mittleren Donez und im Raume südlich Charkow macht weiter Fortschritte. Mehrere versprengte feindliche Gruppen wurden vernichtet.

Am mittleren Frontabschnitt scheiterten auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes. Bei und südlich Staraja Russja setzte der Feind seine von starkem Artilleriefeuer, Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Er wurde erneut blutig abgewiesen. 31 Panzer blieben zerstört vor unseren Stellungen liegen.

In den Gewässern des hohen Nordens griffen deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Geleitzug an. Dabei wurden ein Handelsschiff von 6000 BRT. versenkt und ein zweites großes Schiff beschädigt.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge aus einem feindlichen Geleitzug drei Handelsschiffe mit zusammen 26 000 Brutto-Register-Tonnen.

An der tunesischen Front nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Ein Verband britischer Flugzeuge führte in den gestrigen Abendstunden einen Angriff gegen westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung, besonders in Essen, hatte Verluste. Spreng- und Brandbomben verursachten in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden starke Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 15 der angreifenden Bomber ab.



Schwarz-Weiß Essen in arger Bedrängnis

Benrath siegte 6:0 / Ein Krefelder Sieg über Oberhausen

Am Niederrhein hatte es mit zwei Begegnungen, und zwar der in Krefeld und in Essen am Uhlenkrug sein Bewenden. Die Union Krefeld schlug überraschend Rot-Weiß Oberhausen mit 2:1 (2:0), während der ETB Schwarz-Weiß gegen den VfL Benrath mit 0:6 (0:4) den kürzeren zog. Die Essener sind dadurch in böse Bedrängnis geraten, da sie bei 6:20 Punkten um nichts günstiger stehen als die Krefelder Union mit ebenfalls 20 Minuspunkten. Benrath hat sich durch den Sieg nahezu in Sicherheit gebracht, denn gegenüber den beiden Tabellenletzten läßt es sich mit 11:17 Punkten schließlich leidlich leben.

TuS Hel. Essen	13	9	2	2	68:21	20: 6
Hamborn 07	13	8	3	2	35:13	19: 7
Westende Hamb.	13	9	1	3	39:20	19: 7
Rot-Weiß Essen	13	8	1	4	46:32	17: 9
Duisburg 48/99	12	6	4	2	48:22	16: 8
Rot-W. Oberhaus.	14	6	3	5	41:29	15:13
VfL Benrath	14	5	1	8	29:31	11:17
Union Krefeld	14	3	2	9	27:63	8:20
ETB Schw.-W. E.	13	3	—	10	25:52	6:20

SSV Wuppertal zurückgezogen.

Ein 8:0-Sieg der Schalker

Im Westfälischen wurde die zweite Zwischenrunde um den Tschammerpokal, die eine große Menge Treffen brachte, durch das Freundschaftsspiel im Vest Recklinghausen zwischen dem Meister Schalke 04 und der Viktoria Westerholt-Buer noch bereichert und begehrenswert gemacht. Die Schalker hatten es in der ersten Halbzeit nicht leicht, die eifrigen Gastgeber im Zaume zu halten, was auch aus dem 1:0 bei der Pause hervorgeht. Nach dem Wechsel war der Widerstand gebrochen und Schalke landete einen sicheren 8:0-Sieg. Fünffacher Torschütze war der überragend spielende Fritz Szepan.

In Dortmund trennten sich der VfL Alemannia und eine Soldatenelf von Dortmund nach spannendem Kampf unentschieden 4:4 (2:2). — Die Begegnung zwischen Arminia Marten und Urania Lütgendortmund mußte aus technischen Gründen abgesagt werden.

Was den Pokalwettbewerb angeht, so kommt das Ausscheiden der Gauliga-Vereine Alemannia Gelsenkirchen mit 0:2 (0:2) in Münster bei Jahn und von TuS Horst-Emscher mit 2:4 (1:2) in Castrop gegen den SV 02 unerwartet. Ansonsten gab es keine Ueberraschungen.

Jahn Münster — Alem. Gelsenkirchen	2:0
KSG Ahlen — VfL Altenbögge	1:6
VfR Heessen — Arminia Bielefeld	1:5
SV 1911 Wanne — SpVg. Röhlinghaus.	0:5
SC 1910 Hörde — Westfalia Herne	0:5
Teutonia Riemke — VfL Bochum 48	1:4
SV 02 Castrop — TuS Horst-Emscher	4:2
Viktoria Westerholt — Schalke 04 (FSp.)	0:8

VfL-Sturm versagte

Im Kampf um die Meisterschaft von Köln-Aachen ist unter Umständen schon die Entscheidung gefallen, denn die in den letzten Wochen so stark aufgekommene Viktoria Köln schlug den Titelverteidiger VfL 99 glatt 5:0 (2:0). Allerdings muß bemerkt werden, daß die 99er mit einem Verlegenheitssturm antraten. Nach 16 Spielen zählt die Viktoria nunmehr 25:7 Punkte, während VfL 23:9 Punkte zählt und schon Glück haben muß, wenn er mit seinem besseren Torverhältnis noch zur Geltung kommen will.

SpVgg. Welper — VfB Hattingen 1:1

Von den zwei angesetzten Meisterschaftsspielen in der Hattinger Staffel fiel die Begegnung TuSp. Sprockhövel — TuS Niederwenigern aus. Die lokale Auseinandersetzung an der Horstschule in Welper endete mit einem Unentschieden, da die Gäste es nicht verstanden, ihre streckenweise Feldüberlegenheit zahlenmäßig in Toren auszudrücken. Nach 20 Minuten schoß der Halblinke Köder den Führungstreffer für den VfB. Kurz vor dem Seitenwechsel verwandelte Prose einen Elfmeter zum Ausgleich. Welpers Hintermannschaft setzte sich auch weiterhin gegen den VfB-Sturm, in dem die beiden jugendlichen Außenstürmer nie recht zum Zuge kamen, erfolgreich durch und überwand einige kritische Situationen bis zum Schlußpfiff glücklich.

Bann 99 siegt in Iserlohn

Die Bann-Auswahlmannschaft des Bannes 99 holte die bereits am vergangenen Sonntag gestartete erste Runde nach und kehrte aus Iserlohn mit einem durchaus verdienten 2:1-Sieg über den Bann 136 heim. Die Mannschaft spielte in der Aufstellung: Kreßmann (Gevelsb.); Knoll (HSV), In den Birken (Gevelsb.); Strag, Rosendahl (beide Gevelsb.), Schmidt (VfB); Ruhl (Gevelsb.), Liebermann (VfB), Emde (Schwelm 06), Rose (W.-Baak), Sturm (Altenvoerde). Infolge unglücklicher Umstände mußten im allerletzten Augenblick zwei Ersatzspieler einspringen, trotzdem schlug sich die Elf des Bannes 99 gegen einen Gegner, der das hohe Pflugballspiel bevorzugte und mit großem körperlichen Einsatz kämpfte, ausgezeichnet. Schußpech verhinderte einen höheren Erfolg. Bis zur Pause war der Bann 99 durch Sturm, der eine Vorlage von Liebermann einschoß, und durch Emde mit 2:0 in Front gezogen. Nach der Halbzeit lag ein dritter Treffer wiederholt in der Luft. Ein Handelsmeter für den Bann 136 wurde von Kreßmann, der seine Sache recht gut machte, gemeistert. 14 Minuten vor Schluß verringerte der Gastgeber auf 2:1. Von einem zahlreichen Anhang mächtig angefeuert, gaben die Platzleute ihr Letztes her, jedoch ließ sich die Hintermannschaft nicht verwirren und blieb bis zum Abpfiff durchweg Herr der Lage.

Die westfälische Handballmeisterschaft

Der erste Entscheidungskampf zur westfälischen Handballmeisterschaft 1942/43 kam am Sonntagvormittag in Recklinghausen zwischen den beiden Gruppensiegern SGO Recklinghausen und MSV Hindenburg Minden zum Austrag. Rund 4000 Zuschauer umsäumten die Kampfstätte und erlebten ein schönes Spiel, das die Ordnungspolizisten von Recklinghausen auf eigenem Platz knapp mit 8:6 (4:4) für sich entschieden. Das Rückspiel findet am 21. März in Minden statt. Vor dem Entscheidungsspiel standen sich die Handballmannschaften von LSV Gütersloh und Polizei Mülheim-Oberhausen gegenüber. Nach flottem Kampf siegten die Polizisten von der Ruhr mit 11:6 (6:2).

Essener HJ im Titelkampf

Die Essener HJ führte am Sonntag die Zwischen- und Endrunden ihrer Bannmeisterschaft im Boxen durch. Das Programm war durch technische Schwierigkeiten stark zusammengeschmolzen.

Es wurden Sieger:

Einlagekampf im Papiergewicht: Staroschinciez 2 (BC Steele) über Mölders (HJ-Streifendienst Essen).

Fliegengewicht (Endkampf): Sieberg (HJ-Streifendienst Essen) über Godo (HJ Mülheim).

Leichtgewicht (Endkampf) Brandenbusch 2 (Sportgemeinschaft Heisingen) über Temming (BC Steele).

Mittelgewicht A: Klaus (HJ Mülheim) über Peyer (BC Steele).

Mittelgewicht A: Trepanc (BV Steele) über Lappe (HJ-Streifendienst Essen).

Mittelgewicht B: Mäsch (BC Steele) über Pohlenz (Post-SV Essen).

Alice Stijl Doppelsiegerin im Schwimmen

Der SK Undine M.-Gladbach hatte mit seinem Westdeutschen Schwimmfest im Gladbacher Kaiserbad einen sportlich schönen Erfolg, denn es gab durchweg sehr schöne Kämpfe mit mancher bemerkenswert guten Leistung, wenn man auch bei den Zeiten berücksichtigen muß, daß es sich in M.-Gladbach um eine 20-m-Bahn handelt. Der Besuch allerdings hätte etwas besser ausfallen dürfen. Das Hauptinteresse fanden naturgemäß die Frauenwettbewerbe, in denen sich die Niederländerin Alice Stijl (VfL Oberhausen) mit zwei überlegenen Kraulsiegen und die Undine Erna Westhelle durch einen ebenso eindeutigen Rückensieg auszeichneten, während das Brustschwimmen von der Krefelderin Claassen in achtbarer Zeit gewonnen wurde. In die beiden Staffeln teilten sich Krefeld 93 und der Veranstalter. Bei den Männern war der junge Wolfgang Brunner von Düsseldorf 09 der erfolgreichste Teilnehmer. Er gewann beide Kraulrennen und verhalf seinem Verein auch in der Kraulstaffel zu einem sicheren Siege.

Fünf auf einen Schlag

Die Wiener EWSC-Schwimmer traten am Sonntag zu fünf Versuchen für die deutsche Jahresbestenliste an, die alle ausnahmslos glückten. Ueber 10mal 100 m Kraul schafften die Wiener mit 11:36,0 einen Durchschnitt von 1:09,6. Auf der 4mal 100-m-Kraulstrecke wurde Hellas Magdeburg mit seinen 4:58,0 stark unterboten; die neue Zeit lautet 4:32,3. Auch die Post-SG Berlin mußte ihren ersten Platz über 10mal 50 m Kraul (5:12,3) an die Donaustädter abtreten, die mit 4:59,7 die Fünfminuten-Grenze knapp unterboten. Schließlich war der EWASC auch über 4mal 50 m Kraul und in der 500-m-Kraul-Schwellstaffel erfolgreich. Hier lauten die neuen Bestzeiten 1:57,6 bzw. 5:49,4. Waspo Stettin mit 1:58,7 und LSV Nerik mit 5:59,2 waren die alten Inhaber.

Kanusportlerinnen im Waldlauf

Im Rahmen der Bezirkswaldlaufmeisterschaften von drei Bezirken des NSRL-Bereiches Niederrhein in Duisburg, bei dem sich in der Hauptklasse über 6,2 km der Essener Niemek in 21:09 vor Steinhuser (Duisburg), Klus und Balzer (Essen) durchsetzte, gab es u. a. auch einen Frauenmannschaftslauf für Vereine ohne Leichtathletikabteilungen. Dabei trug die Wassersportgemeinschaft Bertasee Duisburg, bei der auch die zwei Meisterfahrerinnen Böhle und Rasche liefen, mit neun Punkten einen überlegenen Sieg davon.

Westfalens neue HJ-Boxmeister

In Altena führten die zwei westfälischen HJ-Gebiete ihre Gebietsmeisterschaften im Boxen durch. 600 Zuschauer im Westfälischen Hof sahen gute Kämpfe, die ausnahmslos vom Süden gewonnen wurden, während Westfalen-Nord vollkommen leer ausging.

Es siegten und wurden Meister:

Papier A: kein Meister.

Papier B: Röpp (Bann 135 Hagen) über Glock (130 Dortmund).

Papier C: Bieneck (130 Dortmund) über Buschulte (131 Hellweg).

Fliegen: Börner (130 Dortmund), da Seip (252 Recklinghausen) wegen Handverletzung nicht antrat.

Bantam: Querfurth (130 Dortmund) über Cordes 2 (183 Herford).

Feder: Kalkowski schlägt in der Ausscheidung Drilling (131 Hellweg), Endkampf: Kalkowski (130 Dortmund) Punktsieger über Cordes 1 (183 Herford).

Leicht: Friese (130 Dortmund) über Stockey (135 Hagen).

Welter: Keil (143 Altena) über Hüchtermann (183 Herford).

Mittel A: Schmidt (131 Hellweg) über Hermeling (183 Herford).

Mittel B: Geyer (131 Hellweg) über Menz (300 Wanne).

Halbschwer: Bastian (143 Altena) über Kötter (131 Hellweg).

Schwer: Neuhaus (130 Dortmund) über Saalfeld (252 Recklinghausen).

Wir verdunkeln heute:
Von 18.21 Uhr bis 7.00 Uhr

Aus Westdeutschland

Weitere 10 000 RM. aus Grüne

Iserlohn. Wir berichteten vor acht Tagen, daß in dem Ortsteil Grüne im Kreis Iserlohn die schaffende Bevölkerung als Panzer- und Siegesspende einen Betrag von 27 000 Reichsmark aufbrachte. Diese Sonderspende überwies man Reichsminister Dr. Goebbels. Manche Arbeiter haben 100 bis 150 RM. geopfert, und im Durchschnitt kamen in den Betrieben, von denen nur zwei über hundert Werksangehörige verfügen, auf den einzelnen 25 bis 30 RM. Bemerkenswert ist, daß keine Firmen mit größeren Summen an ihr beteiligt sind. Jetzt ist der Betrag noch um rund 10 000 RM. erhöht worden, so daß das Endergebnis 36 856,50 RM. beträgt. Reichsminister Dr. Goebbels hat in einem Schreiben seines persönlichen Referenten über dieses Beispiel an Opferbereitschaft der Grüner Bevölkerung seiner Freude Ausdruck gegeben und dafür auch seinen herzlichen Dank ausgesprochen.

Ein rüpelhafter Kraftwagenfahrer

Mechernich. Während ein Schäfer seine Herde auf der Landstraße von Satzvey in Richtung Mechernich trieb, nahte ein Lastkraftwagen und fuhr so dicht an die Schafe heran, daß einige der Tiere verletzt wurden. Die Bitte des Schäfers, einige Minuten zu warten, bis er die Tiere beiseits getrieben habe, beantwortete der Fahrer damit, daß er erst recht in die Herde hineinfuhr, weil er keine Zeit zu warten hätte. Während sich der Schäfer die Nummer des Wagens aufnotieren wollte, sprang der Kraftfahrer vom Wagen, griff den Schäfer an und warf ihn in den Straßengraben.

Granatsplitter 26 Jahre im Körper

Adenau (Eifel). Im vorigen Weltkriege hatte ein Einwohner aus Adenau an der Front eins Kopfschuß davongetragen. Trotz wiederholter Versuche, auf operativem Wege den Fremdkörper zu entfernen, verblieb ein Granatsplitter in der Einschußstelle zurück. Dieser Tage nun trat bei dem ehemaligen Frontkämpfer an der Stirn ein Geschwür auf. Als es schließlich aufbrach, wurde der vor 26 Jahren eingedrungene Splitter plötzlich sichtbar und konnte jetzt mit Leichtigkeit herausgeholt werden.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm. 15.30—16.00 Uhr: Lied- und Kammermusik unserer Zeit; 16.00—17.00 Uhr: Opernkonzert des Landestheaters Darmstadt; 17.15 bis 18.00 Uhr: „Das klingende Tierbilderbuch" (Unterhaltungsmusik); 18.00—18.10 Uhr: Das neue Buch: Ottfried Graf Finckenstein „Dämmerung", Martin Stiebing „Wandlungen zum Ich"; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendung; 20.15—21.00 Uhr: Seemannslieder (HJ.-Sendung); 21.00—22.00 Uhr: Kleines Abendkonzert.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Alte und neue sinfonische Musik; 20.15—21.00 Uhr: Bekannte Operettenmelodien; 21.00—22.00 Uhr: „Eine Stunde für Dich".

Eine Nacht in der Tigerfalle

Wunderbare Rettung von drei eingeborenen Indern

Ein aufregendes Erlebnis hatten drei indische Eingeborene, die eines Tages auf die Jagd gingen, um sich einen Sonntagsbraten zu schießen. Sie wußten nicht, daß der Radschah des Bezirks für die nächsten Tage eine Tigerjagd angesetzt hatte und in den Urwäldern einige Tigerfallen hatte anlegen lassen. Diese Fallen sind mehrere Meter tiefe Gruben mit senkrecht abfallenden Wänden und sind mit Reisig fast unkenntlich abgedeckt. Trat ein schweres Tier, etwa ein Tiger, darauf, so mußte er unweigerlich durchbrechen und konnte sich nicht mehr befreien, da der obere Rand der Grube zu hoch war, um übersprungen zu werden. In eine solche Tigerfalle gerieten nun die drei Männer, die an der Bodenoberfläche eine Unregelmäßigkeit bemerkten und neugierig hinzutraten. Dabei stürzte der eine und riß, indem er sich an den anderen beiden festhielt, diese mit sich hinunter. Als sich ihre Augen an das dämmrige Halbdunkel in der Tiefe der Grube gewöhnt hatten, erblickten sie mit Entsetzen einen vierbeinigen Mitgefangenen: nämlich einen ausgewachsenen Königstiger, der mit seinen funkelnden Lichtern aus der einen Ecke zu ihnen herüberstarrte. Zwar hatten sie Waffen bei sich, die jedoch nur für kleineres Wild geeignet waren, und so wagten sie nicht, auf den Tiger zu schießen. Das angeschossene Tier hätte sie dann in seiner Wut bestimmt angegriffen und zerrissen. So blieb ihnen nichts weiter übrig als abzuwarten, wie sich das Raubtier verhalten würde. Sie wagten auch nicht, um Hilfe zu rufen oder auch nur sich zu unterhalten, damit der Tiger nicht gereizt würde. Eine ganze Nacht verbrachten sie so in der Raubtierfalle, und sie konnten von Glück sagen, daß der Tiger, der von seinem Sturz anscheinend sehr erschreckt war, sie nicht angriff. Glücklicherweise erschienen am nächsten Morgen Männer aus dem Gefolge des Radschah und töteten mit ihren Gewehren von oben her das Raubtier. Die Eingeborenen waren gerettet...

Das Bildnis des Kaisers

Von Maria Treuhan

Sie maßen ihre Kräfte, Karl V. und sein Maler, der große Tizian.

Mit der Gelassenheit des Meisters war Tizian an das Werk gegangen. Das Bildnis des Kaisers sollte leben in ferne Jahrhunderte hinein. Doch mit der Kraft des Sehers mußte der Meister erkennen: Der Kaiser gab das letzte seines Menschentums nicht preis. Nie lichtete sich der Ernst seiner Züge. Nie taten sich die Quellen wirklichen Lebens in innerem Blick auf. Nie verriet eine Miene, was dies Herz bewegte. Wann hatte dieser Mann je die Grenzen der eigenen Person überschritten?

Tizian malte mit der Gewandtheit des großen Könners und der unerbittlichen Verbissenheit des Genies. Nein, dies Bildnis machte ihm keine Freude. Das düstere Antlitz des Kaisers hellte sich nicht auf.

Worte schleppten sich mühselig hin und her. Der Kaiser unterlag immer wieder dem Andrang des eigenen Wesens. Er versank in Schweigen.

In Tizian stieg dumpfer Groll auf. Verhalten war der Hintergrund des Bildnisses. Um die letzte Offenbarung rang der Meister. Seine Unruhe teilte sich seinen Händen mit, und plötzlich flog der Pinsel in weitem Bogen auf den Boden.

Der Kaiser sprang auf. Er hob das Gerät auf und reichte es dem Meister. Das düstere Antlitz hatte sich gelichtet. Ein Lächeln stand darauf. Es kam aus dem Herzen. Die Männer sahen einander in die Augen.

Der Maler verneigte sich tief vor dem Kaiser. „Dank, Eure Majestät! Ein Kaiser reicht mir den Pinsel."

Karl V. legte die unbehandschuhte Hand auf den Arm des Malers. „Ich" — ein ironisches Lächeln umspielte jetzt den Mund des Kaisers —, „nicht ich bin von Gottes Gnaden — Ihr seid es. Einmal Euer Handlanger zu sein, macht mir Freude."

Tizian war von nun an mit der ganzen Gewalt seines großen Könnens am Werke. Das Bildnis des Kaisers in der Alten Pinakothek zu München atmet Leben noch in diesem fernen Jahrhundert.



VERZAUBERTES *Fräulein in Wien*

ROMAN von HUGO M. KRITZ

22. Fortsetzung.

Der Erzherzog wandte ihm wütend den Rücken zu. „Zum Donner!", rief er wütend, „das weiß ich auch ohne Sie, Exzellenz. Aber mein Hausarrest wird sofort aufgehoben werden, wenn sich Ihr katastrophaler Fehlgriff herausstellt, und dann — o dann!", er fuhr herum, zerbiß nun förmlich die Worte zwischen den Zähnen, „ich werde nicht eher ruhen, Exzellenz Bartosch, bis Sie und Ihre Handlanger das Feld räumen! Ich sage es Ihnen mit aller Offenheit ins Gesicht, denn ich verabscheue Ihre Methoden, die schleichenden. Sie mögen ruhig wissen, was Ihnen bevorsteht, und daß mein Einfluß, wenn ich Himmel und Hölle in Bewegung setze, nicht gar so gering ist, wie Sie leicht denken, das werden Sie noch erleben dürfen. Nun stehen Sie da und beteuern heuchlerisch, es sei völlig belanglos, ob diese Dame die Gräfin Dorival ist oder nicht! Gott sei Dank, und zu meinem Glück ist sie es aber wirklich! Und Sie, Sie wissen nur zu sicher, daß gerade dies der Angelpunkt der ganzen Affäre ist. Ebenso wie Sie wissen, daß Sie sich mit rapider Geschwindigkeit dem Ende Ihrer Karriere nähern, und wenn Sie das nicht wissen," damit wandte er sich hochmütig bereits dem Grafen Lenkay zu, „so weiß ich es dafür um so besser. — Meine Sachen, Graf. Wir gehen."

Er nahm Martinas Hut vom Stuhl und reichte ihn ihr mit einer freundlichen Geste. Dabei warf er ihr einen Blick zu, als wollte er sagen: Der Sieg ist unser ...!

Martina wandte sich beschämt ab und setzte den Hut auf.

Indem kam auch Lenkay mit Kappe und Säbel des Erzherzogs. Lenkay war von einer betretenen Nachdenklichkeit, intensiv und grüblerisch mit dem eigenen Schicksal beschäftigt. Es wurde Martina sofort klar, daß, lief nur alles einen guten Gang, es um den Grafen Lenkay bald nicht zum besten stehen würde. Der Erzherzog begegnete ihm mit kalter Verachtung, und es war augenscheinlich, daß der Graf seinen Irrtum längst erkannt haben mußte. Er, der fast täglich mit der Lubomirska in Berührung gekommen war, er hatte ohne Zweifel, ebenso wie der Erzherzog, feststellen müssen, daß sie die Lubomirska, bei aller Aehnlichkeit, dennoch nicht war. Nun mochten ihn unruhige Gedanken über die Rolle quälen, die er in dieser finsteren Sache gespielt. Die hohen Herren vom Hofe, denen er in die Hand arbeitete, indem er den Erzherzog, in dessen Dienst er stand, arglistig an sie verriet, sie würden ihn mit kalter Grausamkeit fallen lassen und der Vernichtung preisgeben in dem Augenblick, da das verhängnisvolle Spiel, in das sie eifrig bereits die Person des Kaisers hineingezogen, ans Tageslicht käme. Der Gedanke, vor dem Kaiser — nachdem man mit soviel Geschick seinen Unmut geschürt und eine so ungeheuerliche Verfügung gegen den Erzherzog erwirkt hatte — nun den ganzen blamablen Umfang des Fehlgriffs einzugestehen, ja die Notwendigkeit, ihn nun wieder zur Rücknahme seiner Allerhöchsten Entscheidungen veranlassen zu müssen: allein dieser Gedanke schon ließ den Grafen Lenkay erschauern, und er kannte keine Persönlichkeit, selbst aus dem engsten Kreise kaiserlicher Berater, die sich bereitfände, einen solchen Canossa-Gang anzutreten. Er selbst war ja nur ein kleiner Zuträger und Handlanger in dieser Sache, und er wußte, er war der erste, den man nötigen würde, ins Gras zu beißen, ihm würde die Hauptschuld aufgebürdet werden, unter der er zusammenbrechen mußte.

Der Graf Lenkay warf, während er mit Bartosch hinter dem Erzherzog und Martina herging, einen fragenden und recht bekümmerten Blick auf seinen Begleiter. Bartosch, indem er sofort reagierte, wandte ihm sein fahles Gesicht zu. Und es geschah etwas Seltsames. Bartosch verzog den übergroßen, breiten Mund, entblößte ein zackiges, schwärzliches Gebiß, in dem ein paar Goldplomben blitzten, und lächelte. Die schwarze Exzellenz lächelte, hob zugleich ein wenig die dürre Hand zu einer geringschätzigen, höhnischen Geste ...

Als sie vor das Haus traten, war alles still im grauenden Morgen, ein leichter Regen fiel. In einiger Entfernung warteten die beiden Wagen.

Der Erzherzog verabschiedete sich von Martina. Es war eine deutliche Demonstration, als er, indem er lang und anhaltend ihre Hand drückte, die Worte sprach: „Seien Sie völlig unbesorgt, Gräfin, die Wahrheit kommt an den Tag, und schließlich siegt immer nur die Wahrheit, das ist so, seit die Welt besteht.

Martina, fröstelnd im leichten Regen, zudem wenig erbaut von den Worten des Erzherzogs, in einer Lage, da sie am besten tat, der Wahrheit in klugem Bogen auszuweichen, lächelte etwas steif, dann spannte sie ihren spitzenbesetzten Sonnenschirm auf und lief auf den Wagen zu.

Während Lenkay mit dem Erzherzog die Hofequipage bestieg, nahm Bartosch an Martinas Seite in Schitznagls Fahrzeug Platz.

Der Erzherzog zeigte sich noch einmal am Fenster und winkte zuversichtlich und ermutigend.

Dann fuhren die beiden Wagen hintereinander der Stadt zu und trennten sich erst, als die Ringstraße erreicht war.

Martina saß zurückgelehnt, mit geschlossenen Augen, und hielt sich viel darauf zugute, daß es ihr gelang, Bartosch völlig als Luft zu behandeln. Sie sprach kein Wort, wandte kein einziges Mal den Kopf, vermied peinlich auch nur die geringste Berührung.

Bartosch ließ es gut sein. Er starrte hinaus auf die menschenleere Straße...

Vor dem Hotel „Erzherzog Karl" angekommen, nahm er jedoch den hohen Hut ab, und während der Lakai bereits den Schlag aufriß, sagte die schwarze Exzellenz mit einer Stimme, die völlig unbeteiligt und zerstreut klang: „Angenehme Ruhe, Fräulein Isenflamm."

Martina, schon auf der Straße, brauchte die Spanne eines Augenblicks, um den Sinn seiner Worte zu begreifen. Dann aber traf es sie wie ein elektrischer Schlag. In flatternder Hast fuhr sie herum und rief in das Wageninnere: „Was sagten Sie soeben, Exzellenz?"

Bartosch neigte sich vor. Wiederum hatte Martina die Vorstellung vom Gesicht einer vertrockneten Kröte. „Wie meinen?" fragte er und sah an ihr vorbei auf den Hoteleingang.

„Sie sagten doch etwas!" rief Martina drängend.

„Oh, lediglich angenehme Ruhe gewünscht, Gräfin."

„Nein — ja, aber Sie haben doch einen Namen genannt, Exzellenz!"

„Einen Namen?" Er schüttelte den Kopf. „Höchstens den Ihren, Gräfin Dorival."

Martina sah ihn mit einem großen, halbverrückten Blick an, biß sich auf die Lippe, drehte sich alsdann wie rasend um und ging in das Hotel.

Im verdunkelten Zimmer, kaum entkleidet, warf sie sich auf das Bett. Sie fühlte sich wie zerglüht und ohne Seele, als hätte sie sie irgendwo zurückgelassen. Bald sank sie in einen wüsten Traum, und aus einem in den anderen ...

*

In Brünn, im Café Jäger, waren, da die Theatervorstellung noch nicht zu Ende war, nur wenige Tische besetzt und Antschi, Hintergründe ahnend für Purzenhübels Widerstand gegen dieses Lokal, wählte einen Tisch, von dem aus man sowohl den Eingang als auch das ganze Lokal gut überblicken konnte.

Purzenhübel legte seinen weiten Mantel und den Kalabreser ab. Er hatte langes, leicht angegrautes Haar, eine dünne und spitzige Nase und trug eine flatternde Künstlerkrawatte. Er blickte Antschi bekümmert an, schüttelte den Kopf, seufzte wiederholt und sagte, dies alles sei eine höchst unerfreuliche Sache. Und dann, Schritt um Schritt, erfuhr Antschi folgendes:

Die Biretta, also die derzeitige Soubrette, hatte in Graz gastiert. Sie, die seit achtzehn Jahren alle Soubrettenrollen in Brünn gespielt hatte und zum Stadtbild gehörte, wie etwa der Jakobsturm oder der Spielberg, und sich einer gewissen resignierten Beliebtheit erfreute, weil bald die ältesten Theaterbesucher sich nicht mehr entsinnen konnten, jemals eine andere Soubrette auf den Brettern erblickt zu haben, sie, die auf wohlfeilen Lorbeeren in die Jahre gekommen, wurde eines Tages vom Hafer gestochen, ließ sich die Haare frisch auffärben, sechs Kilogramm von ihrem wohlgerundeten Leib heruntermassieren und erklärte, sie hätte genug von dieser Stadt und zöge nunmehr hinaus in die Welt, um Karriere zu machen.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 8. März.

Heldengedenktag 1943

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Anordnungen für die Durchführung des Heldengedenktages am 14. März erlassen. Er wird wieder in allen Standorten und bei allen Truppenteilen mit militärischen Feiern begangen, an denen auch weiteste Kreise der Bevölkerung teilnehmen sollen. Mit den Hoheitsträgern der Partei und ihren Gliederungen findet engste Zusammenarbeit statt. Zu den örtlichen Feiern sind neben der Bevölkerung die Hinterbliebenen von Gefallenen des ersten und des jetzigen Weltkrieges bevorzugt heranzuziehen. Durch Wehrmachtangehörige sind sie besonders zu betreuen. Im Rahmen der Feiern findet die Uebertragung eines besonderen Gedenkaktes der Wehrmacht statt. An den Gefallenen-Erinnerungsmalen und auf Ehrenfriedhöfen der deutschen und verbündeten Wehrmachten sowohl in Friedensstandorten wie auch in nur kriegsmäßig mit Truppen belegten Orten werden Kränze der Wehrmachtt niedergelegt. Die Flaggen werden vollstock gesetzt. Die Truppe wird ferner angewiesen, für einfache würdige Ausschmückung der Gräber der im ersten Weltkrieg und seit September 1939 gefallenen Kameraden zu sorgen und auf allen Ehrenfriedhöfen der Wehrmacht am Heldengedenktag die Reichskriegsflagge zu hissen. Die Gräber von Wehrmachtangehörigen von Verbündeten werden in gleicher Weise geschmückt. Feindgräber müssen sich in einwandfreiem Pflegezustand befinden. Soweit unabhängig von den militärischen Feiern auch die Partei Feierstunden durchführt, beteiligt sich die Wehrmacht mit starken Abordnungen. tl

— **Erfassung für den weiblichen Arbeitsdienst.** Vom Frühjahr 1943 ab werden die Geburtsjahrgänge 1925 und 1926 der weiblichen Jugend im Reichsgebiet zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht herangezogen. Da der Geburtsjahrgang 1925 voraussichtlich nur noch teilweise herangezogen wird, werden nach einem Erlaß der Reichsinnenministers die in Betracht kommenden Dienstpflichtigen dieses Jahrganges ausnahmsweise durch die Reichsarbeitsdienstmeldeämter erfaßt werden. Eine polizeiliche Erfassung erfolgt nicht. Der Geburtsjahrgang 1926 der weiblichen Jugend dagegen wird von den Polizeibehörden erfaßt. Die Erfassung findet in der Zeit vom 15. März bis 10. April statt. I

— **Die Meldung der Arbeitsunfähigkeit bei den Krankenkassen** muß nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 16. Februar 1943 spätestens innerhalb von drei Tagen erfolgen, andernfalls das Krankengeld für die Zeit vor der Meldung nicht gezahlt wird. Die Meldung der Arbeitsunfähigkeit kann bei der Kasse zunächst auch ohne ärztliche Bescheinigung erfolgen, wenn diese unverzüglich nachgereicht wird. Eine Meldung gilt nur dann als erfolgt, wenn sie bei der zuständigen Krankenkasse eingegangen ist. Für den rechtzeitigen Eingang haftet der arbeitsunfähige Versicherte und nicht ein Dritter, wie z. B. Arbeitgeber oder Arzt. Arbeitgeber, Betriebsobmänner usw. wollen dafür sorgen, daß ihre Beschäftigten über diese wichtige Aenderung hinreichend aufgeklärt werden.

Tanz-Etüden, Mädel- und Kunsttänze

Die Jutta-Klamt-Schule gestaltete die 7. Ringveranstaltung in Hattingen

So wie der Musiker erst durch Etüden zur Reife in der Vortragskunst gelangt und wie der Geiger den Triller, den Vorschlag, den an- und abschwellenden Ton, den Lauf, Staccato und Springbogen usw. in immer wiederholten Spezialübungen erst so vollendet spielen lernt, daß er diese Techniken im Rahmen eines Vortrages geläufig zur Anwendung bringen kann — ebenso muß die Tänzerin Bewegungsstudien in kleinen Ausschnitten immer wieder üben. Vom federnden Laufen und Gehen, vom Schwingen und Springen, von der Gleichgewichtsübung schreitet sie in der Jutta-Klamt-Schule fort zur Entwicklung der verschiedenen Bewegungsformen, zu Raumgefühl und gesteigerter Bewegung, zur Durchführung ganzer Bewegungsmotive und schließlich zum eigentlichen vollendeten Tanzvortrag, der die Frucht der Einzelübungen, der „Etüden" ist.

Es war für die Zuschauer von hohem Interesse, diesen Einblick in die Vorschule tänzerischer Gestaltung zu tun, wie sie Jutta Klamt pflegt. Der frische Anblick, den die Mädelgruppe bot, die Anmut der Gestalten und der Gestaltung, das Schwingen und federnde Springen der Körper, die so natürlich fließenden Bewegungen und die störungsfreie Disziplin — alles das bot dem Auge hohes Entzücken. Als bei den Tänzen im letzten Teil des Programms die Kostüme hinzutraten, erfuhr das Fließende der Bewegung naturgemäß noch eine wesentliche Steigerung. Bei manchem dieser Tänze hätte man sich als Folie eine frühlingsgrüne Wiese, Birken und blauen Himmel wünschen mögen.

Während so bei der Mädelgruppe das Kunsttänzerische nur leise anklang und die frische, man möchte fast sagen unbekümmerte Bewegung vorherrschend gezeigt wurde, übernahm Gertrud Rauh die Aufgabe, die Ausdrucksmöglichkeiten im Kunsttanz vorzuführen. Sie wählte dazu u. a. das leicht zu fassende Motiv eines Wiegenliedes, eines heidischen Lebens, des Lumpaci Vagabundus, eines Zigeunerliedes. Die sehr eigenartige Ausdeutung, die Gertrud Rauh den einzelnen Grundmotiven und den darin schwingenden Empfindungen zuteil werden ließ, setzte zeitweilig eine feinnervigere, kunsttanzgewöhntere Aufnahmefähigkeit voraus, als sie bei der Mehrzahl der Besucher wohl gegeben war. Doch begriff man sehr wohl die hohe künstlerische Ausdrucksfähigkeit an sich, wenn man sich auch innerlich nicht mit allen Bewegungen einverstanden erklären konnte.

Die Besucher wurden nicht müde, Gruppe und Solistin dankbaren Beifall zu spenden, der zum Schluß auch — wohlverdient — Margret Heinig zuteil wurde, die am Flügel begleitete. So wurde der Nachmittag ein schöner Erfolg für die Meisterin Jutta Klamt, die die Programmgestaltung und Entwurf der Uebungs- und Tanzformen verantwortlich zeichnete. — Den Besuchern der 7. Ringveranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" im Hattinger Gemeindehause war ein schönes Erlebnis geschenkt.

Hermann Büscher.

Ein Appell: Haltet Rechtsfrieden!

Muß im vierten Kriegsjahr jeder Rechtsstreit ausgetragen werden?

Auch auf dem Gebiete der Rechtspflege soll nun, stärker als bisher, der Gesichtspunkt maßgebend sein, die im Kriege knappe deutsche Arbeitskraft keineswegs für kriegsunwichtige Dinge einzusetzen. Das Zentralorgan des NS-Rechtswahrerbundes „Deutsches Recht" wendet sich daher mit einem Appell an die Oeffentlichkeit. Die Parole lautet: „Vermeidet Rechtsstreit — haltet Rechtsfrieden!" Die endgültige Entscheidung des Einzelrichters, so heißt es u. a., wird mehr in den Vordergrund rücken und das Rechtswesen weiter vereinfachen. Darüber hinaus aber gilt es zu erkennen, daß nicht jeder Rechtsstreit im vierten Kriegsjahr ausgetragen werden muß, und daß nicht jeder Streit alle Möglichkeiten des Verfahreas braucht. Jeder solle bedenken, daß es jetzt nicht an der Zeit sein kann, einen Rechtsstandpunkt aus „grundsätzlichen Erwägungen" oder aus Prestigegesichtspunkten durchzufechten. Man solle auch nicht etwa aus Scheu vor der eigenen Verantwortung als Vertreter von Unternehmungen oder Verwaltungen die Entscheidung dem Gericht aufbürden. Die Rechtspflege müsse sich im Kriege auf die Verfahren beschränken, die unbedingt durchgeführt werden müssen. Die kriegswichtigen Aufgaben der Rechtspflege und Verwaltung gingen allen anderen vor. Pflicht jedes Volksgenossen und des Rechtswahrers sei es, Reibungen zu vermeiden. Heute sei jeder Streit ein Uebel, jeder überflüssige Streit ein Verbrechen. l

Frauen als Kraftfahrerinnen

Ausbildung durch das NSKK — Beginn des ersten Lehrganges am 15. März

Tausende von Mädchen und Frauen haben im Kriege den Platz eines Mannes als Kraftfahrerin eingenommen und diese Aufgabe mit Geschick gemeistert. Daneben gibt es aber noch viele Tausende, die wohl den Führerschein, aber seit dem Kriege keine Verwendung dafür haben. Die Zeit ist nun gekommen, daß das Vaterland auch ihre Kräfte und Kenntnisse braucht. Viele Kraftfahrer räumen jetzt ihre Stellungen, um zu den Waffen zu greifen, und Frauen müssen an ihre Stelle treten.

Neben denjenigen Frauen und Mädchen, die bereits einen Führerschein besitzen und sich deshalb nur noch einem Ueberholungskursus zu unterziehen brauchen, wird es viele andere geben, die ebenfalls zur Kraftfahrerin geeignet und willens sind. Diesen wird jetzt Gelegenheit gegeben zur kostenlosen Ausbildung und Erwerbung des Führerscheins der Klasse III, auch für Diesel und Generatoren. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Frau an Umsicht, Geistesgegenwart und technischem Verständnis dem Manne nicht nachsteht. An Einsicht, daß ein starker Einsatz der Frau auf diesem Abschnitt notwendnig ist, wird es auch nicht fehlen.

Es handelt sich um das Fahren von leichteren Lieferwagen der Eisenbahn, Post und der Wirtschaft, ferner von Gemüse- und Milchwagen. Nicht in Betracht kommen Fernlastwagen und Personenwagen. Der Ueberholungskursus sowie die vollständige Neuausbildung hat das NSKK übernommen. Sie sind gänzlich kostenlos. Die sonstige Betreuungsarbeit liegt gemäß einer Vereinbarung zwischen der Reichsfrauenführung und dem Korpsführer des NSKK in Händen der NS-Frauenschaft. Die Lehrgänge dauern 14 Tage und finden in der NSKK-Schule in Milspe statt. Nicht nur die Kunst des Fahrens wird dort gelehrt, sondern auch, wie kleine Reparaturen ausgeführt werden und wie der Wagen in Ordnung zu halten ist.

Der erste Lehrgang in Milspe beginnt voraussichtlich bereits am 15. März. Anmeldungen dazu sind sofort zu richten an die Arbeitsämter.

Welper

Weitere WHW-Spenden. Die Dienstverpflichteten im Wohnlager der Henrichshütte sammelten wiederum für das Kriegswinterhilfswerk. Sie konnten der örtlichen NSV einen Betrag von 194,50 RM übermitteln. — Die Frauenabteilung des Schützenvereins „Deutsche Eiche" stellt ihre Gebefreudigkeit auch in diesem Jahre wieder unter Beweis. Sie überwies der NSV einen Betrag von 100 RM.

Holthausen

NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk. Wir kommen nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag, 11. März, zu unserem Gemeinschaftsnachmittag bei Krüpe zusammen.

Sprockhövel

— **Wer kann Angaben machen?** Am 5. März wurde wie wir bereits am Sonnabend berichteten, die elfjährige Edelgard Brandt auf der Elberfelder Straße in Sprockhövel von einem Lastzug überfahren und tödlich verletzt. Das Kind vergnügte sich auf der Fahrbahn mit Rollschuhlaufen. Der Unfall ereignete sich gegen 15.20 Uhr oberhalb der Fabrik Hausherr Söhne. — In Frage kommt ein Lastkraftwagen mit Anhänger, beladen mit Nußkohlen. Der Transportzug bewegte sich in Richtung Wuppertal. Es handelt sich vermutlich um einen Fünf-Tonnen-Lastwagen mit grauem Anstrich. Es besteht die Möglichkeit, daß der Fahrer von dem Unfall nichts bemerkt hat. Wer kann über den Lastzug nähere Angaben machen? Der Fahrer wird gebeten, sich bei der Ortspolizeibehörde Blankenstein oder bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

Im Kampf um Leben und Zukunft des Volkes ist kein Opfer zu groß

Herbede

— **Kaninchenfelle abliefern.** Im letzten Jahre hat sich der Bestand an Kaninchen gegenüber den früheren Jahren um ein Vielfaches erhöht. Der Kaninchenhalter verschafft sich jetzt in der Kriegszeit zusätzlich Fleisch. Aber auch das Fell des Kaninchens ist von besonderem Wert. Die Heeresverwaltung verwendet die Felle u. a. zu Fütterung der Kleidungsstücke für Flieger, die Marine und die Kämpfer der Ostfront. Es besteht daher die Pflicht für jeden Kaninchenhalter sämtliche Felle an die Sammelstellen abzuliefern. Die Nichtablieferung der Felle ist unter Strafe gestellt. — Volksgenossen erfüllt eure vaterländische und gesetzliche Pflicht! Die Fell-Sammelstelle für Herbede ist bei Heinrich Schwarz, Schloßstraße 9. Für die abgelieferten Felle wird eine Entschädigung gezahlt.

Heute nachmittag um 5.30 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer Gustav Eickermann

im 78. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Eickermann, geb. Ahmann
und Kinder

N.-Holthausen 27 ü. Hattingen-Ruhr und z. Z. im Felde, den 5. März 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nach einem arbeitsreichen Leben erlöste ein sanfter Tod in den Abendstunden des 6. März meine liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Alwine Krampe

geb. Berkermann

im beinahe vollendeten 87. Lebensjahre von ihrem längeren Leiden.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Emma Benecken, geb. Krampe.

Hattingen-Baak (Dahlhauser Str. 70), den 6. März 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. März, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Nach einem Leben voller Liebe ging Freitag um 7.15 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, stets um uns besorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Kipper

geb. Kniebes

Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter

im Alter von 65 Jahren für immer von uns.
Ihr schweres Leiden ertrug sie mit großer Geduld und Tapferkeit.

In tiefer Trauer:
Heinrich Kipper sen. und Kinder.

Bochum-Linden (Deimkestr. 5a), Bochum-Weitmar, Altena, Jena, Bochum-Harpen, Sprockhövel, Kiel und im Felde, den 6. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 10. 3. 1943, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause zum evangel. Friedhof Bochum-Weitmar. Trauerfeier um 14 Uhr.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes, allen unseren innigsten Dank.

Ernst Haacke und Frau.

B.-Linden, im März 1943.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise des Trostes und der Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, meines guten Papis und unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Gefreiten **Erich Hagenbuck,** sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Herta Hagenbuck, Töchterchen Ute
Familie Karl Hagenbuck, Familie Höhner

B.-Linden-Dahlhausen, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen- und Kartenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hans Lippe und Frau
Anne, geb. Hohmann

Niederwenigern, im Februar 1943.

Statt Karten! Herzlichen Dank allen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit in so überaus großer Anzahl durch persönliche und schriftliche Glückwünsche und Blumenspenden erfreuten.

Cornelius Kreutz und Frau
Alma, geb. Steffens

Welper, Schulstr. 36, im März 1943.

Über die uns anläßlich unser goldenen Hochzeit in so überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten haben wir uns sehr gefreut. Wir sagen allen, insbesondere unseren Nachbarn und dem Männergesangv. Haferfeld, auf dies. Wege unseren allerherzlichsten Dank. **Alois Kuth und Frau.** E.-Steele, im März 1943.

Invalide gesucht
Geb. Hansberg, Schgewerk, Hattingen.

Statt Karten! Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Paul Litzenburger u. Frau Meta,
geb. Kuhne

B.-Linden, Am Röderschacht 4
im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Hans Ostroga
Ida Ostroga, geb. Hülsmann

B.-Linden, im Februar 1943.
Lindener Str. 56

Gelbe Möhren
Gelbe Steckrüben
hat laufend abzugeben Heinrich Becker, Langenberg, Voßkuhlstr. 17 u. Heegerstr. 50.

Kleines Haus
mit Garten und möglichst bald beziehbarer Wohnung in Hattingen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1948 an die Gesch. Hattingen.

„Almag" Humusdünger
kann laufend in Autoladungen geliefert werden. Beckers Futter- und Düngemittel-Vertrieb. Ruf 433 Langenberg.

Die Schuh polier mit Kavalier
aber hauchdünn

Lida-Theater
Boch.-Linden.
Heute letzter Tag:
Die Entlassung
Ab morgen neues Progr.

K. d. F.-Theater Tonhalle
Bochum
Groß-Varieté
Die Veranstaltungen beginnen ab 1. März 1943 um 15.00 u. 18.00 Uhr
Wir bringen im neuen Programm wieder
weltbeste Darbietungen
u. a. Willy Boleslo.

Neu eingetroffen!
Schmuck
Ringe, Armbänder, Anhänger, Ohrringe usw.
Geschenke für Konfirmatien und Kommunion.
Uhren Wilka Hattingen-Ruhr Gr. Weilstr.

3.-RM wöchentlich
regelmäßig sparen - für viele eine Kleinigkeit. In sechs Jahren erwachsen daraus RM 1000.— Wie viele Wünsche kann man sich dann erfüllen? So helfen Spargroschen zu einem Vermögen.
Städt. Sparkasse Bochum

Städt. Orchester / Bochum
Donnerstag, den 11. März 1943, 17.30 Uhr, im Stadttheater
Vormiete: **8. Haupt-Konzert**
Solisten: **Astrid und Hans-Otto Schmidt-Neuhaus** (Klavier)
Programm: **Joh. Sebastian Bach:** Konzert für 2 Klaviere u. Orchester. c-moll / **Franz Liszt:** Concerto pathétique für 2 Klaviere / **Anton Bruckner:** Symphonie Nr. 3, d-moll.
Leitung: **Klaus Nettstraeter.**
Preise: 1,— bis 4,— RM. Karten an der Konzertkasse im Stadttheater.

Montag 8 März

Central Hattingen	Lichtburg Hattingen
Wen die Götter lieben	Ein Zug fährt ab
Jugendl. ab 14 J. zugelassen	Nicht für Jugendliche
Täglich 1.45, 4.10, 6.45 Uhr	Täglich 2.10, 4.10, 6.30 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Die Entlassung. Jugendl. ab 14 J. zugelassen. Heute 4.10, 6.30 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Frontheater. Jugendliche zugel. Heute 6.00 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Damals. Nicht für Jugendliche Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Ehestreik. Nicht für Jugendliche Täglich 2.15, 5.05 Uhr

Lichtburg / Bochum
Diesel. Jugendliche zugelassen Täglich 2.15 und 5.15 Uhr

Weltlicht / Bochum
Weiberregiment. Nicht für Jugendl. Täglich 2.15 und 5.15 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Reifende Mädchen. Nicht für Jugendl. Täglich 1.30, 3.30, 6.00 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Robert und Bertram. Jugendliche zugelassen. Tägl. 2.15, 4.20, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Die Liebeslüge. Jugendl. üb. 14 J. zugelassen. Täglich 3.30, 5.45 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Diesel. Jugendliche zugelassen Beginn 1.15 Uhr

Union-Theater Steele	Kammer-Lichtspiele Steele
Warum lügt Fräul. Käthe?	Heiraten — aber wen?
Nicht für Jugendliche	Jugendliche zugelassen
Beginn 1.00 Uhr	Beginn 1.00 Uhr

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. G. Schmitt.
Montag, 8. 3., 17—19.45 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Prinz Friedrich von Homburg"
Dienstag, 9. 3., 17.30—20 Uhr, B 19: „Scampolo", Komödie von Niccodemi

---

Aufnahme der Lernanfänger 1943.
Die 1943 schulpflichtig werdenden Kinder des Stadtbezirks Bochum sind am Mittwoch, dem 10. März 1943, von 9—13 Uhr, bei der zuständigen Volksschule anzumelden. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 31. Dezember 1943 das 6. Lebensjahr vollenden. Die für das Schuljahr 1942 vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder müssen für das neue Schuljahr erneut angemeldet werden. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde (oder Familienbuch) und der Impfschein des Kindes vorzulegen. Wer diesen Bestimmungen über die Schulpflicht vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird auf Grund des Reichsschulpflicht-Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder mit Haft bestraft, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.
Bochum, den 5. März 1943.
Der Oberbürgermeister.

Oster-Ferien 1943.
Die Oster-Ferien sind für die Zeit vom Donnerstag, den 22. April 1943 (1. Ferientag) bis Montag, den 3. Mai 1943 (1. Schultag) festgesetzt. Die **Pfingst-Ferien** 1943 fallen weg. Die Sommer- und Herbst-Ferien werden später bekanntgegeben.
Bochum, den 5. März 1943.
Der Oberbürgermeister.

Gebr. Küchenherd
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

Hochtragendes Rind
zu verkaufen.
Strassen, Niederstüter, Telefon 4197.

Suche kräft. Schmiedelehrl.
bei Familienanschluß und voller Kost und Wohnung. Friedr. Sommer, Schmiedemstr. Blankenstein, Adolf-Hitler-Straße 39.

Bürokraft
(Beherrschung von Stenographie und Maschineschreiben Bedingung) evtl. auch für halbe Tage sofort gesucht.
Angeb. u. Nr. 1810 an die Gesch. in Hattingen

Halbtagsmädchen
bezw. Mädchen für ¾ Tage zum 1. April gesucht. E.-Steele, Poschlüterhöhe 7, part., an der Büssemstraße. 654

Frauen oder Mädchen
für leichte Beschäftigung, auch f. halbe Tage, sofort gesucht. Einstellung erfolgt durch das Arbeitsamt. Kartonagenfabrik Walter Knür, Langenberg-Rhld., Voßkuhlstraße 13.

Wachmänner
für die besetzten Westgebiete werden laufend eingestellt. Lohn nach Tarif. Auslösung, freie Verpflegung und Unterkunft. Ausrüstung wird gestellt. Bewerbungen an Hagen, Heim- u. Grundstücksbewachung Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 313

Perfekte Hausgehilfin
für Etagenhaushalt (2 Kinder) nach Bielefeld gesucht. Kochen kann erlernt werden. Nachzufragen Böhnstedt, Hattingen, Talstr. 23

Ordentl. saub. Mädchen
zur Erlernung des Friseurhandwerks zum bald. Eintritt gesucht. Pflichtj. erforderlich. Einwilligung des Arbeitsamtes vorhanden. Damen- und Herren-Friseur Kämpgen, Altendorf-Ruhr, Telefon 2326.

Weibliche Anlernlinge
für unser kaufm. Büro sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 2057 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge, Sirrenberg, suchen wir zum 16. März oder 1. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Zechenwohnung, 3 gr. Zimmer mit Garten, Stall und Keller in Bredenscheid gegen gleiche in Hattingen zu mieten gesucht. Ang. unt. Nr. 1971 an die Gesch. Hattingen

Ing., alleinstehend (40 Jahre) sucht
gutmöbliertes Zimmer
evtl. mit Abendtisch in Hattingen oder Umgebung zum 1. April. Angeb. sind zu richten unter Nr. 2140 an die Gesch. in Hattingen.

2 gutmöbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung in Hattingen oder Umgebung zu mieten gesucht.
Ang. u. Nr. 2145 an d. Geschäftsst. Hattingen.

Haus
mit bald beziehbarer Wohnung zu kauf. ges. Offerten unt. Nr. 1815 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Schäferhund
oder Wolfshund sofort zu kaufen gesucht Ang. unt. Nr. 1969 an die Gesch. in Hattg.

Blauer Glace-Handschuh
in der Telefonzelle der Post liegengelassen. Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. in Hattingen.

Rote Geldbörse mit Inhalt
am Donnerstag auf d. Wege vom Central-Theater bis Roonstr. in Hattingen verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Familie Kleibert, Welper, Mülsendreí 42.

Graue Leder-Geldbörse
mit Reißverschluß auf dem Wege von Metzgerei Röhl bis Heggerstr. 29 verloren. Abzugeben Hattingen, Heggerstraße 29.

Brauner Kinder-Handschuh
auf dem Wege von Heggerstr. 72 b. Schreis Gäßchen verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Beberling, Hattingen, Heggerstraße 72.

Schwarzer Damen-Glace-Handschuh
am 5. März, 7 Uhr, auf der Hattinger Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle in Bochum-Linden.

Kriegsversehrter verlor Sonnabend um 18 Uhr in einem Geschäft auf der Heggerstraße
2 Fleischkarten
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Deckel vom Essenträger
(Henkelmann) am Montag, dem 1. März, von Kaffeerösterei Hildebrandt bis Unionstr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Kinder-Handschuh, weiß mit blau, Freitagmorgen a. d. Wege v. Krankenhaus an der Bolschentorschule vorbei, Graben b. Heggerstr. verloren. Der ehrl. Finder w. geb., dies. gegen Belohnung Hattingen, Heggerstr. 30, abzug.

Die erkannte Person,
die am Samstag, dem 6. März, morgens um 8.30 Uhr, im Omnibus Altendorf—Niederwenigern meinen Regenschirm an sich genommen hat, wird gebeten, denselben bis Mittwochabend wieder abzugeben bei Frau Joh. Linnemann, andernfalls Anzeige erstattet wird.
Frau Joh. Linnemann, Altendorf-Ruhr, Ueberkuhrer Str. 70.

Brauner Dackel
auf den Namen „Hexe" hörend, Sonntagmittag in der Kellstraße entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei von Rissen, Bochum-Dahlhausen, Im Wolfsfeld 151.

Große, wenig gebr. **Zinkwanne** gegen Heu zu tauschen gesucht. H. Wienhusen Welper-Hüttenau, Lindenstraße Nr. 10